

Volksstimme

Einzelpreis 15 Vier

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Einbar, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf., Veretinskaler 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 80 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Fernsprecher Amt Norden 28861 bis 28865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste: Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.80, zweimonatlich 5.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Text 28 1/2 % Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erschließungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 121

Dienstag den 28. Mai 1929

40. Jahrgang

Der erste Arbeitstag des Parteitages

Bericht des Parteivorstandes

Unter Festklängen hat sich am Sonntag der Parteitag konstituiert, das heißt, er hat sich seine Leitung bestellt und die verschiedenen Arbeitskommissionen gewählt. Die Organisation war aufgezo-gen, der Apparat stand bereit, die Arbeit konnte heute morgen beginnen.

Der Vorsitzende der Magdeburger Parteiorganisation, Genosse Wittmacek, gab das Zeichen. Er richtete noch ein paar Worte der Begrüßung an die Versammlung und gab dann eine Reihe Telegramme bekannt, aus Deutschland und dem Ausland, die Grüße brachten.

Sodann traten ausländische Genossen auf die Bühne, um den deutschen Sozialdemokraten die Kameradschaft ihrer Genossen zu versichern und Grüße auszusprechen. Aus der Tschechoslowakei, aus Holland, aus Dänemark und Lettland, aus Nord und Süd: der große Bogen der sozialistischen Internationale spannte sich über der festlichen Halle. Stolz und zukunftsweisend wehten die roten Fahnen.

Ein Danziger Genosse sprach über seine Stadt und sein Land. Seine Ausführungen wurden mit besonderem Interesse entgegengenommen. Er schilderte, wie sich die sozialistischen Arbeiterorganisationen und ihre Einrichtungen in Danzig erhalten und entwickelt haben, auch nach der Abtrennung der Stadt und ihres Bezirks vom Mutterland. Die Danziger Arbeiterschaft weiß, welche Bedeutung es für sie hat, daß die große deutsche Partei auch nach der Trennung unablässig bemüht war, die Interessen der Danziger Arbeiterschaft wahrzunehmen. Es sei in erster Linie der deutschen Sozialdemokratie zu danken, daß zum Beispiel die Sächsisch-Weit in Danzig noch in Betrieb ist und vielen Arbeitern Erwerb gibt.

Otto Wels sprach kurz über die Wahlen in England und in Belgien. Ergebnisse konnten noch nicht mitgeteilt werden. Es war aber selbstverständlich, daß der lebhafteste Wunsch zum Ausdruck kam, die Engländer sowohl als die Belgier möchten in diesen Kämpfen siegreich bleiben.

Die Verhandlungen begannen. Genosse Hans Vogel erstattete den Bericht des Parteivorstandes. Wenn die stärkste Partei des demokratischen Staates, deren Vertreter in der Reichsregierung und in den meisten Landesregierungen die Staatsgeschäfte führen, von der in rund zehntausend Städten und Gemeinden 40 000 Stadtverordnete und Gemeindevertreter wirken und über 2000 Bürgermeister, Gemeindevorsteher und Stadträte am Steuer der Verwaltung sitzen, Bericht erstattet über ihre Tätigkeit, dann bedeutet dies die gesamte politische Entwicklung und die politische Situation des Reiches skizzieren. Die angegebenen Zahlen sind der stärkste Beweis dafür, wie stark und tief die deutsche Sozialdemokratie mit dem gesamten Staatsleben Deutschlands und mit allen öffentlichen Verwaltungen verwurzelt ist. Die Frage, ob Koalitions-politik oder grundsätzliche Opposition wird durch die Entwicklung entschieden. Genosse Vogel ging in temperamentvoller Art auf politische Sonderfragen ein. Die Spaltung in der Arbeiterschaft habe sich konsolidiert. Die Werbung bei den Arbeitern, die politisch links von uns stehen, wird dadurch schwieriger. Genosse Vogel wendet sich dagegen, daß in die Jugendbewegung tagespolitische Probleme getragen werden. Daß man von jungen Menschen, die sich im Leben erst eine politische Stellung erringen müssen, schon Entscheidungen über politische Tagesfragen fordert. Er wendete sich weiter dagegen, daß man Grenzen zische zwischen „koalitionsfeindlichen“ und „koalitionsfreundlichen“ Bezirken. Es sei zum Beispiel durchaus irrig, wenn man annehme, ganz Sachsen sei gegen eine Koalitionsbildung. Zwischen den sächsischen Bezirken Blauen, Zwickau, Oßnabrunn und Leipzig bestünden erhebliche Unterschiede in den Auffassungen über Koalitions-politik.

Meinungsverschiedenheiten in der Partei und Opposition gegen die Politik des Parteivorstandes wird es immer geben. Aber Meinungsverschiedenheiten dürfen nicht so weit führen, daß man Propaganda treibt gegen die Parteiführung. Wir brauchen gegenseitiges Verstehen und Duldsamkeit.

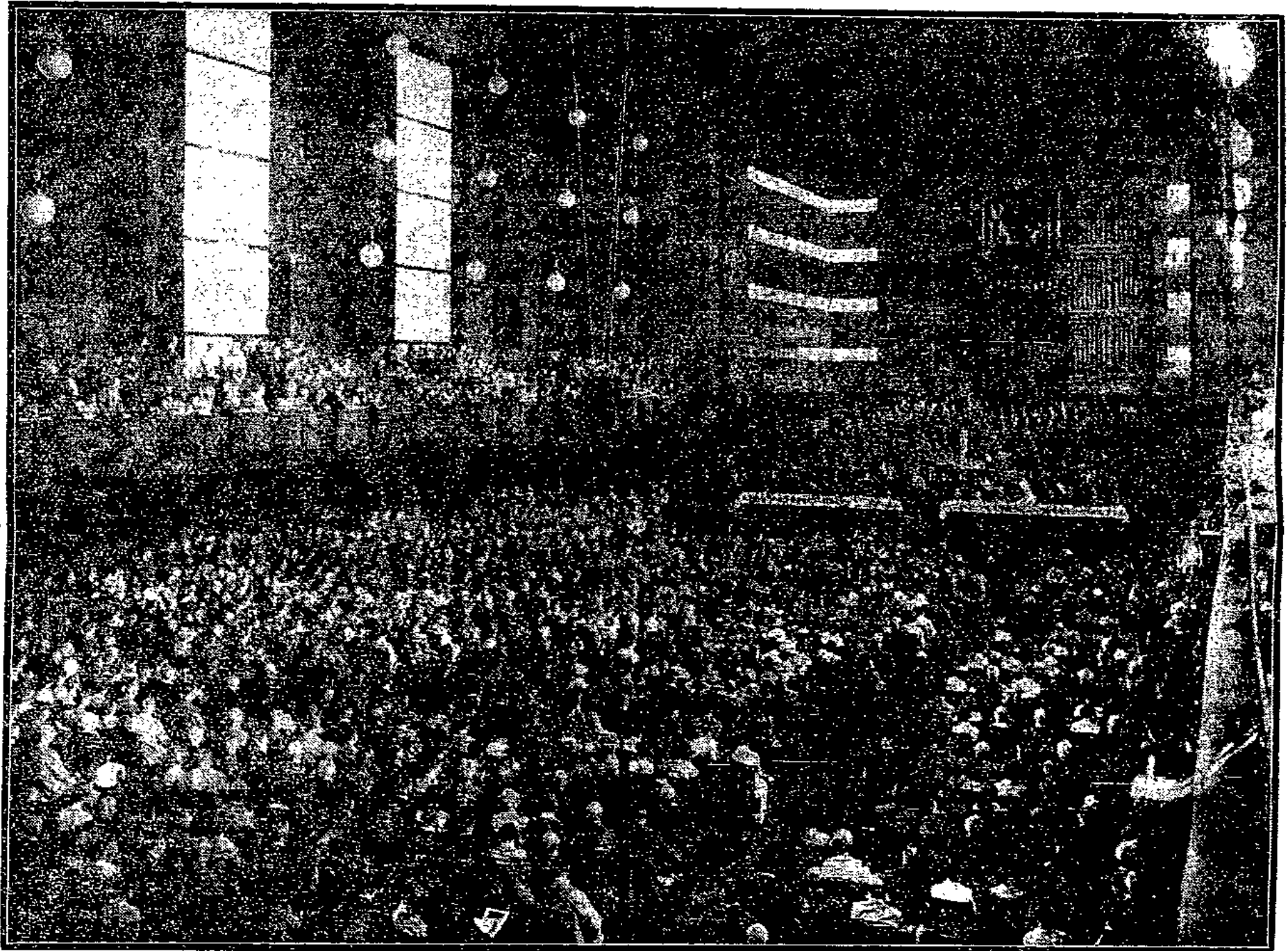
Genosse Konrad Ludwig gab den Massenbericht. In über 9000 Ortsgruppen vereint die Partei annähernd eine Million organisierter Parteigenossen und Genossinnen. In einem Jahrfrükt wurden von der Partei für Wahlen 8 1/2 Millionen Mark aufgewendet. 45 000

öffentliche und 67 000 Mitglieder-versammlungen haben in einem Jahre stattgefunden. Im Jahre 1928 wurden 115 Millionen Flugschriften verbreitet.

Diese gigantischen Zahlen sind Gradmesser für die Ent-

wicklung und politische Macht einer Partei, die wirkliche Trägerin eines Staatswesens sein kann, und die sich diesen Staat auch ganz erobern muß. —

(Verhandlungsbericht in der Beilage)



Die Eröffnung des Parteitages am Sonntag in der Stadthalle.

Die belgischen Wahlen

Keine starken Verschiebungen

Brüssel, 27. Mai. Am Sonntag fanden die belgischen Parlamentswahlen statt. Bisher liegen nur Teilergebnisse vor, aber in großen Umrissen steht das Wahlbild bereits ziemlich deutlich fest. Im ganzen sind, wie voraus-zusehen war, keine starken Verschiebungen des Kräfteverhältnisses der Parteien eingetreten. Das hervor-stechendste Merkmal der Wahl ist das starke Anwachsen der Flämischen Frontpartei, die in allen flämischen Gebieten große Erfolge auf Kosten der Katholiken zu verzeichnen hatte. Die Zahl der Abgeordneten der Frontpartei von sechs in der alten Kammer dürfte sich auf zehn bis elf in der neuen Kammer erhöhen.

Auf der andern Seite haben die Katholiken im wallo-nischen Sprachgebiet einige Fortschritte zu verzeichnen, so daß sich ihr Gesamtverlust auf etwa drei oder vier Mandate redu-zieren dürfte.

Die Sozialisten haben in einigen Wahlkreisen einen geringen Stimmenverlust zu verzeichnen. Die Einheitsfront der Bürgerlichen hat also doch einen Teilerfolg davongetragen und verhindert, daß die Sozialdemokratische Partei ihren außerordentlich starken Gewinn der letzten Wahl behauptet. Der Verlust der Sozialdemokratie dürfte im ganzen vielleicht auf drei oder vier Mandate zu beziffern sein. Trotzdem dürfte die sozialdemokra-tische die stärkste Fraktion in der Kammer werden oder wie bisher die gleiche Anzahl von Mandaten wie die Katholiken behaupten.

Die Liberalen, die bei den letzten Wahlen einen niedererwertigen Verlust erlitten hatten haben sich dies-mal erholen können. Sie dürften im ganzen fünf Mandate gewinnen.

In Eupen-Malmedy hat die neue Partei des

Landbundes, die sogenannte „Christliche Volkspartei“, deren einziger Programmpunkt eine jährliche Volksabstimmung über die Zugehörigkeit der abgetrennten Gebiete ist, hat auf sich viel mehr Stimmen vereinigen können, als alle andern Parteien zusammen. Nimmt man noch die Stimmen, die für den Sozialisten Sommerhausen, dessen Wiederwahl gesichert ist, abgegeben worden sind, so bedeutet die gestrige Wahl in Eupen-Malmedy schon eine wahre Volksab-stimmung über die Zugehörigkeit der abgetrennten Ge-biete, die an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrigläßt.

Die Kommunisten haben einen Rückschlag er-litten. Sie dürften die zwei Mandate, die sie bisher inne-hatten, verlieren.

Von den flämischen Nationalisten scheint die Wahl des Ward Hermans, der bei der Utrechter Fäl-schungssache eine Rolle spielte, in Mecheln gesichert. Wie es scheint, wird andererseits in Brüssel der auf der katho-lischen Linken aufgestellte Faschistenführer Not-homb durch die dank der auf ihn abgegebenen Vorzugs-stimmen gewählt werden.

Das Gesamtergebnis läßt sich zahlenmäßig noch nicht übersehen, da sie von den Listenverbindungen abhängig ist. Es ist aber anzunehmen, daß die katholisch-libe-rale Koalition ihre bisherige Kammermehrheit beibe-hält, nur daß in dem Kräfteverhältnis dieser beiden Parteien eine gewisse Verschiebung zugunsten der Liberalen und zu-ungunsten der Katholiken eintreten wird. —

Sollman, der Fremde

Brüssel, 27. Mai. (Signer Trahtbericht.) Die belgische Polizei hatte alles veranlaßt, um Reichsdeutsche nicht in Eupen-Malmedy an der Wahlagitaktion teilnehmen zu lassen. Vor einigen Tagen war ein bürgerlicher Redakteur aus

Sonderausgabe liegt bei!

Der heutigen Ausgabe der „Volksstimme“ liegt die am Sonntag abend erschienene erste Parteitag-Sonderausgabe der „Volksstimme“ bei. Da während des Parteitags täglich eine Sonder-Morgenausgabe erscheint, wird auch diese allabendlich der Hauptausgabe beigelegt werden.

Verlag der Volksstimme.

„Rote Fahne“ wieder verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat am Sonnabend das kommunistische Zentralorgan, das nach dem ersten Verbot auf drei Wochen die übliche Schreibweise beibehalten hat und dreißig zum Aufstand heizt, abermals, und dies mal auf vier Wochen verboten.

Als Ersatz gibt die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg-Lausitz der R. P. D. ein „Mitteilungsblatt“ heraus, das der Abgeordnete Bied verantwortlich zeichnet. Auch in diesem Mitteilungsblatt wird in der gewohnten Weise gegen die Preußenregierung, den Berliner Polizeipräsidenten und die Sozialdemokratische Partei gehetzt.

Nicht ausgewiesen - verwahrt

In der Angelegenheit der Ausweisung des Berliner Korrespondenten der Moskauer „Pravda“, Gregor Großmann, hat der preussische Minister des Innern an den Polizeipräsidenten von Berlin einen Erlaß gerichtet, aus dem der „Amtliche Preussische Pressedienst“ das Folgende entnimmt:

„Wenn es zutrifft, daß Großmann seit 1893 im Inland ansässig und bereits 66 Jahre alt ist, daß seine Ehefrau schwer nerbenkrank, und daß seine beiden Söhne deutsche Hochschulen besuchen, will ich mich aus Gründen der Menschlichkeit damit einverstanden erklären, daß die Ausweisung aufgehoben und Großmann der Aufenthalt im Inland weiter gestattet wird.“

Der Minister ersucht den Polizeipräsidenten ferner, den Journalisten Großmann bei der Bekanntheit der Aufhebung der Ausweisung entsprechend zu verwarnen, da er für die Weitergabe des beanstandeten telegraphischen Berichts an die „Pravda“ auch dann die Verantwortung trägt, wenn er ihn nicht selbst verfaßt hat.

Das ist kommunistisch

Die neugewählten kommunistischen Stadtväter einer kleinen französischen Provinzstadt sind in heller Aufregung, denn ein Verräter ist unter ihnen und sie wissen nicht, wer es ist. Am letzten Sonntag sollte das Stadtparlament den Bürgermeister wählen. 80 Stimmen waren abzugeben, die Hälfte von Kommunisten.

Bei Stimmengleichheit pflegt nach französischem Brauch der Älteste der strittigen Bewerber gewählt zu werden, und das war ein Kommunist. Die Anhänger Moskaus waren also ihres Erfolges im voraus sicher. Wer beschreißt ihr Erlaunen, als bei der Wahl 14 Stimmen auf den kommunistischen Kandidaten fielen, der infolge dessen geschlagen war.

Die 15 kommunistischen Stadträte schworen jeder einzeln vor ihren Parteihäuptern, daß sie ihre Stimme für den eignen Kandidaten abgeben hätten. Die kommunistische Partei hat nunmehr sämtliche Werke Marcel Cachins demjenigen versprochen, der den Verräter entlarvt.

Auch der Hallische „Klassenkampf“ verboten

Wth. Halle a. d. S., 27. Mai. Das kommunistische Organ „Der Klassenkampf“ ist ab heute auf die Dauer von vier Wochen verboten worden wegen eines in seiner Ausgabe vom 18. d. M. veröffentlichten Aufsatzes, in dem zur allgemeinen Bewaffnung aufgefordert wurde.

Bewaffnete Entwaffnung

Der französische Ministerpräsident Poincaré eröffnete am Sonntag in Saint-Germain die jährliche Tagung der Frontkämpfer-Verbände mit einer längeren Rede, in der er nach einer ausführlichen Schilderung dessen, was die Regierung für die Frontkämpfer bereits getan habe und noch zu tun beabsichtige, seine Zuhörer zur Unterstützung der Regierungspolitik aufrief. Im Kriege habe jeder die Gefahr unmittelbar vor Augen gehabt, heute gelte es den Wiederaufbau eines zerstörten Landes, die Wiederherstellung geordneter Finanzen sowie die Konsolidierung eines Friedens, der noch öfter durch dreifache Angriffe gegen die Verträge bedroht werde.

Die Gefahr erscheine nur in Intervallen. Es handle sich aber darum, die progressive Entwaffnung zu fordern, ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden, die Annäherung der Völker vorzubereiten, ohne die Augen vor den noch vorhandenen Kriegslebensgefahren zu schließen, und auswärtigen Mächten Vertrauen zu schenken, ohne doch von vornherein etwaigem schlechtem Willen ihrerseits ausgeliefert zu sein.

Habibullah regiert drauflos

Konstantinopel, 27. Mai. Nach der Flucht Amanullahs aus Afghanistan hat nunmehr der Sieger Habibullah eine entscheidende politische Kursänderung durchgeführt. Er erklärt, daß er vorläufig nur mit England diplomatische Beziehungen anzuknüpfen gedenke. Von Sowjetrußland werde er fordern, daß

Zunfersflugzeug in 12500 Meter Höhe

Auf dem Flugplatz der Zunferswerke in Dessau erfolgte am Sonntag vormittag in der Zeit von 7.39 bis 9.20 Uhr ein entscheidender Angriff auf den Höhenweltrekord ohne Nutzlast, der von dem Amerikaner Champion auf 11 710 Meter gehalten wurde. Der Flugzeugführer Willi Neunhofer erreichte mit einem Zunfersflugzeug, Typ W 33, eine Höhe von 12 500 Meter.

Die genaue Höhe wird erst auf Grund der plombierten Meßinstrumente von der obersten deutschen Sportbehörde festgestellt. Der Flug wurde beauftragt von dem amtlichen Vertreter des deutschen Lufttrats, v. Rinsingen, und wird vom Lufttrat zur Anerkennung bei der Internationalen Luft-Föderation eingereicht. Neunhofers Unternehmen setzte die schon im letzten Jahre begonnenen Höhenflüge fort. Diese Forschungsarbeiten in größter Höhe haben den Zweck, das Verhalten des Motors in der dünnen Atmosphäre und den Einfluß der Temperaturunterschiede von 50 bis 60 Grad Celsius auf die Steuerung, die Maschinenanlage und die verschiedenen Brennstoff-Gemische zu überprüfen.

Zur Sicherung gegen das sehr gefährliche Einschlafen beim Aussehen des Sauerstoffgerätes wurde ein Unterbrechungsknopf am Steuerrad angebracht, der, wenn der Führer einschläft, den Motor automatisch ausschaltet und das sehr stabile Flugzeug auf Gleitflug einstellt.

55 Grad Kälte

Dessau, 27. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ueber den sensationellen Höhenflugrekord der Zunferswerke am Sonntag vormittag ist noch folgendes nachzutragen: Es handelt sich um eine gewöhnliche Zunfersmaschine vom Typ der „Bremen“, die allerdings mit einem englischen Spezialmotor für Höhenflüge ausgerüstet ist und über 450 P. S. verfügt. Heizapparate, die sonst bei Höhenflügen oft verwendet werden, wurden nicht mitgenommen, weil ihr Gebrauch sich sehr oft als ungewöhnlich herausgestellt hat. Der Flieger war nur sehr gut warm angezogen, und es wurden besondere Ein-

richtungen getroffen, die Luftbewegungen im Führersitz verhindern. Neben den üblichen Sauerstoffeinrichtungen, die dem Flieger das Atmen in der sehr dünnen Luft ermöglichen, wurde ein Schaltknopf angebracht, auf den der Flieger nur zu drücken braucht, um den Motor sofort abzustellen. Wie nützlich gerade diese Einrichtung ist, stellte sich bei dem Probeflug am Sonnabend heraus. Der Flieger Willi Neunhofer machte in beträchtlicher Höhe eine unvorsichtige Armbewegung und zerbrach dabei den Schlauch, mit dem ihm Sauerstoff zugeleitet wird. Sehr schnell schwand ihm das Bewußtsein. Dadurch, daß er nur durch einfachen Lasterdruck den Motor ausschalten konnte, ging die Maschine ohne Gefahr für den Flieger in den Gleitflug. Erst in einer Höhe von 4000 Meter hatte sich Neunhofer wieder so weit erholt, daß er das Steuer handhaben konnte und glatt landete.

Neunhofer erzählt, daß die Erde dem Flieger in der gewaltigen Tiefe von über 12 Kilometer ein ganz phantastisches Bild darbietet. Wenn er links unter sich schaute, hatte er Wittenberg und rechts daneben Torgau liegen wie kleine bunte Flecke. Bei klarem Sonnenschein herrschte dort oben eine Temperatur von 55 Grad unter Null; Quecksilberthermometer wären also nicht zu verwenden gewesen, denn Quecksilber erstarrt schon bei 30 Grad Kälte.

Die Höhe von 12 500 Meter wurde noch von keinem lebenden Menschen erreicht. Einmal gewann ein Freiballon die Höhe von 13 000 Meter. Sein Führer kam aber nur als Leiche wieder zur Erde zurück.

172 Stunden geflogen

Die amerikanischen Flieger Robbins und Kelly sind am Sonntag nachmittag um 4.07 Uhr gelandet, nachdem sie 172 Stunden 34 Minuten ununterbrochen in der Luft waren. Der Flug war am vorigen Sonntag begonnen worden, so daß die Flieger den bisherigen Dauerflugweltrekord um rund 22 Stunden überboten haben. (Die Flieger waren also noch 4 1/2 Stunden länger als eine ganze Woche ununterbrochen in der Luft.)

Scheidemann in Magdeburg angerempelt

Von Fötlischen am Breiten Weg

Während des Festzugs am Sonntag nachmittag kam es vor dem Restaurant Bodensteiner am Breiten Weg zu einer unerhörten Provokation seitens einer Gruppe von Nationalsozialisten. Aus seinem Quartier kommend, wollte der Genosse Scheidemann den Bürgersteig überqueren. Scheidemann wurde von den Hakenkreuzlern erkannt und in der unerhörtesten Art beschimpft und beleidigt.

Scheidemann setzte ruhig seinen Weg fort. Daraufhin riefen die Burschen in den Festzug hinein: „Der hat die Möbel des Kaisers geklaut!“ und ähnliches. Einige an der Spitze der Kreife Wanzenleben und Tischerleben marschierende parteigenössliche Bauvorstandsmitglieder vom Reichsbanner wollten Zusammenstöße verhindern, traten aus dem Festzug heraus und forderten die Nationalsozialisten energisch auf, ihre Schimpfereien zu unterlassen. Als die Nationalsozialisten weitergeschimpften, griffen Beamte der Schutzpolizei sofort ein. Die Namen der Haupttäter wurden festgestellt.

Der Festzug wurde die Krone aufgesetzt durch einen Brief, den das Reichsbanner am Montag von einem Hakenkreuzler erhielt, der sich selbst als derjenige bezeichnet, der den Zwischenfall hervorgerufen hat. Es heißt in dem Brief u. a.: „Nicht die

N. S. D. A. P. (Nationalsozialisten) hat angegriffen, sondern die S. P. D. Und warum? Weil mehrere Mitglieder der N. S. D. A. P. vor dem „Bodensteiner“ standen, hält es Ihr Genosse Scheidemann für angebracht, sich gerade in der Mitte unserer Leute hindurch zu begeben. Da ich Scheidemann schon länger kenne, habe ich meine Parteigenossen auf ihn aufmerksam gemacht. Daß es da nicht ruhig blieb, ist selbstverständlich. Ihr Genosse Scheidemann, der hat provokiert, indem er ausgerechnet bei uns durchging. Es ist nur schade, daß die Schupo so schnell da war, sonst hätten wir die größte Schlägerei geliefert, und wenn die Arbeiter, die Ihr jahraus, jahrein verdammt, uns alle ermordet hätten. So warten wir, bis der Tag der Rache kommt, und dann gehen wir kniehoch durch Blut.“

Es scheint fast, als ob in den Provokationen gegen Scheidemann eine gewisse Absicht liegt. Als sich nämlich am Montag die Reichstagsabgeordneten Scheidemann und Fleißner von der Haltestelle Ulrichstraße mit der Straßenbahn zum Parteitag nach der Stadthalle begeben wollten, wurde Scheidemann wiederum vor dem „Bodensteiner“ von nationalsozialistischen Burschen beleidigt. Bei dem völkischen Zeitungstand halten sich ja ständig völkische Nichtstuer auf, die wiederholt Zwischenfälle herbeigeführt haben.

es sich jeder weiteren Einmischung in die innern Verhältnisse Afghanistans enthalte.

Die russischen Militärfachverständigen werden ausgewiesen. Künftig sollen nur noch türkische und englische Offiziere als Berater vermandet werden. Die afghanischen Gesandtschaften in Sowjetrußland, Frankreich, Italien und Deutschland werden aufgelöst.

Wie aus London gemeldet wird, werden Amanullah und seine Begleiter am heutigen Montag morgen in Bombay eintreffen und sich voraussichtlich schon am Mittwoch nach Italien einschiffen.

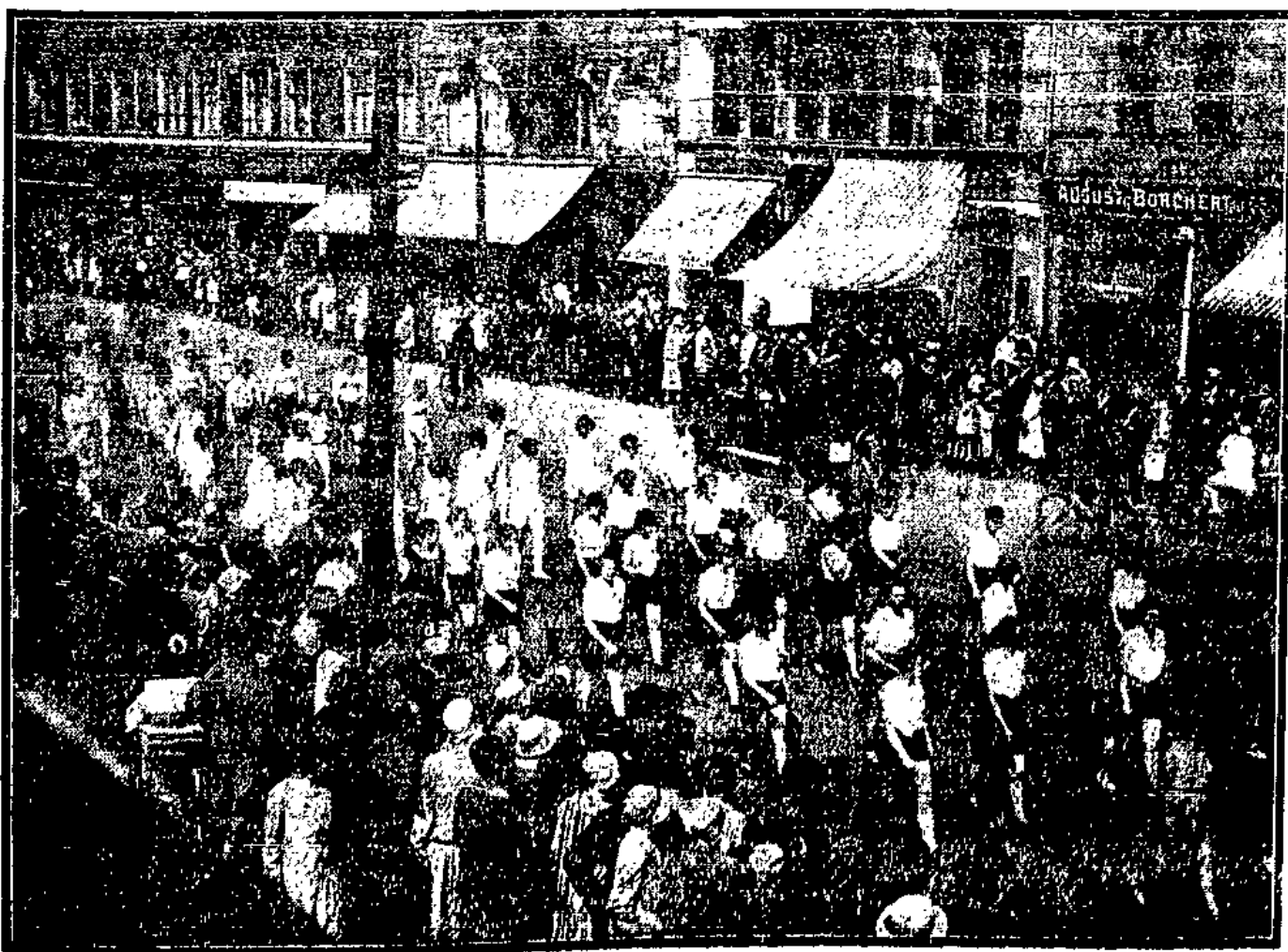
Schiffsunglück

Wth. Seattle, 27. Mai. Das Transportschiff Meutian der Schiffsahrtsgesellschaft Alaska scheiterte an einem Felsen in der Quak-Bucht der Insel Kodiak im Golf von Alaska.

Die Passagiere und die ganze Besatzung stürzten ins Meer. 291 Personen wurden vom Dampfschiff Surbeher gerettet und aufgenommen. Der Wert des gesunkenen Schiffes beträgt 1 Million Dollar.

Notizen

Generatrwahlen im Seine-Departement. Von den 120 Generatrwahlen des Seine-Departements waren gestern 40 zu wählen. Die übrigen 80 Sitze sind bereits durch die Gemeinbewahlen vom 5. bzw. 12. Mai vergeben worden, da die Parteizentralen automatisch auch Generatrwahlen werden. Von den 40 Mandaten ist für 17 Sitze Wahl notwendig. Die übrigen 23 Sitze verteilen sich wie folgt: Kommunisten 5, Sozialisten 7, Unabhängige Sozialisten 2, Radikale 1, Rechtsradikale 5, Linkerepublikaner 2, Anhänger der Marin-Gruppe 1.



Spieldarsteller und Sportler im Festzug am Sonntag.



Die Landarbeiter im Festzug.



PARTEITAG

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Montag, 27. Mai 1929 in Magdeburg

Verhandlungsbericht

Vorsitzende Wels und Wittmaack

Nach der Rede von Otto Wels, über die wir schon am Sonntag abend in einer Sonderausgabe berichteten (den ersten Teil des Berichts finden unsere Leser in der dieser Nummer beiliegenden Sonderausgabe), wurden auf Vorschlag von Auer (München) zu Vorsitzenden des Parteitags die Genossen Otto Wels (Berlin) und Wittmaack (Magdeburg) gewählt. Ebenso wählte der Parteitag durch Zurufe auf Vorschlag von Günlich (Oldenburg) neun Schriftführer und auf Vorschlag von Werbig (Kiel) eine Mandatsprüfungskommission, die zugleich als Beschwerdekommision dient.

Hierauf ergriff Otto Wels das Wort, um den im Laufe der letzten zwei Jahre verstorbenen Parteimitgliedern einen Nachruf zu widmen. Er gedachte in erster Linie des schweren Verlustes, den die Partei durch den Tod von Wollf und Adolf Braun erlitten hat. Er erinnerte ferner an Friedrich Brühne, Wilhelm Bloß, Ferdinand Oswald, Professor Vorländer, Martin Segitz (Münster), Otto Stöckel (Hamburg), Paul Köhler, Max Schippel. Er gedachte der Verurteilten, die die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung erlitten hat, insbesondere des Todes von Heinrich Kaufmann, und widmete ein Wort des Gedenkens den Führern der Internationale, die in den letzten 2 Jahren von uns gegangen sind, insbesondere der früheren dänischen Kulturministerin Nina Bang und des Gründers der russischen Sozialdemokratie Paul Axelrod. Der Parteitag ehrte das Andenken dieser und aller andern Vorkämpfer, die von uns geschieden sind.

Hierauf begrüßte Wels die Delegationen, an erster Stelle den Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, sodann die Vertreter des Auslandes, insbesondere die deutschen Freunde Gehl (Danzig) und Ellenbogen (Wien), Andersen (Kopenhagen), Grade (Paris), ferner die Vertreter der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie aus der Tschechoslowakei, finnische, lettische und russische Genossen.

Die Erwähnung der einzelnen Namen wurde vom Parteitag mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die italienische Sozialdemokratie hat durch den Genossen Modigliani ein Begrüßungs-telegramm geschickt, ebenso das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold durch seinen Vorsitzenden Höfing, der am Sonntag an einer großen Kundgebung des Reichsbanners in München teilnahm.

Ansprachen der ausländischen Gäste

Von den ausländischen Gästen kamen am Sonntag in der Eröffnungssitzung nur die Vertreter Oesterreichs und Frankreichs zum Wort. (Den Bericht über die Sonntagskundgebung, soweit er nicht hier noch ergänzt wird, findet der Leser in der dieser Nummer beiliegenden Sonderausgabe.)

Abgeordneter Ellenbogen (Wien)

übermittelt dem Parteitag die herzlichsten Grüße der Sozialdemokratie Oesterreichs. Die übergroße Mehrheit des österreichischen Volkes ersehnt — so führte er aus — den Zusammenschluß mit Deutschland, und die österreichischen Sozialdemokraten sind immer die eifrigsten Vorkämpfer des Anschlußgedankens gewesen. Die Regierung Oesterreichs ist freilich nicht das Spiegelbild der Meinung des österreichischen Volkes.

Unter großem Beifall schloß Ellenbogen mit den Worten: Wenn einmal der große Akt der Verwirklichung des Anschlußgedankens kommen wird, dann kann ich Ihnen versprechen, daß wir Oesterreicher Ihnen eine starke, nach innen und außen mächtige, zielbewusste, vorwärtstrebende, geschlossene Machigruppe in die deutsche Sozialdemokratie einbringen werden.

Nach Ellenbogen betrat, begleitet vom stürmischen Beifall der Menge begrüßt, die Rednertribüne

Grade (Paris):

Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße der französischen sozialistischen Partei. Diese hat soeben einen lebhaften Wahlkampf um die Gemeinderäte geführt und dabei sehr gut abgeschnitten. (Beifall.) Trotz des gemeinsamen Ansturms der Reaktion und der sogenannten Kommunisten ist es uns gelungen, fast überall an Stimmen und an Sitzen in den Kommunen zu gewinnen. Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie sich über jeden Erfolg der französischen Sozialisten freut, denn wir führen ja

eine gemeinsame Aktion gegen die Kriegsgefahren

und für den Weltfrieden. Immer wieder haben wir in den letzten Jahren von unserer Regierung gefordert, daß sie die Sicherung des Friedens nur auf dem Wege der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit und der Abrüstung erstrebe. (Bravo!) In dem gleichen Geiste kämpfen wir auch für eine gerechte Lösung der Reparationsfrage. Wir stützen uns dabei auf die Erklärung, die die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie seit Kriegsende wiederholt abgegeben haben, daß Deutschland die Pflicht habe, an der Beseitigung der Ruinen in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs durch finanzielle und sonstige Hilfe mitzuwirken. (Sehr richtig!) Auf dieser deutschen Erklärung beruht auch die Reparationspolitik der französischen sozialistischen Partei. Deshalb erklären wir, daß es ein Unrecht ist, von Deutschland Forderungen zu fordern, die nicht bloß zur Beseitigung dieser Ruinen, sondern darüber hinaus als regelrechte Kriegsschädigung dienen sollen. Die Forderung einer solchen Kriegsschädigung ist widerrechtlich, denn sie widerspricht den Voraussetzungen, unter denen die Feindseligkeiten beendet wurden. (Lebhafter Beifall.) In diesem Sinne sind wir auch nicht müde geworden, immer wieder von unserer Regierung die restlose,

bedingungslose und sofortige Räumung des Rheinlandes

zu fordern. (Stürmischer Beifall.) Es lebe die Internationale! und ich füge in meiner Muttersprache hinzu: „Vive la social-democratie allemande!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Es folgte dann ein Fahneneinmarsch und ein Gelübde der Jugend mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ und einem Hoch auf die Internationale und die deutsche Sozialdemokratie schloß die Eröffnungssitzung.

Beginn der Montags-Verhandlungen

Grüße der ausländischen Genossen

Die Sitzung des Parteitags wurde am Montag um 9.25 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende Wittmaack verlas mehrere Begrüßungs-telegramme. Darunter eins von dem Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale Adler, der bedauert, infolge dringender Geschäfte dem Parteitag nicht beizuhöhen zu können. Es folgten dann Begrüßungsansprachen der ausländischen Gäste:

Jochel überbrachte für die deutsche Sozialdemokratie von der Tschechoslowakei Grüße und ladet die Partei zu dem im August in Karlsbad stattfindenden Reichsarbeitertag ein.

Stivin sprach für die tschechische Sozialdemokratie und wünschte dem Parteitag besten Erfolg.

Andersen (Kopenhagen) feierte den roten Frühling in Dänemark bei den jüngsten Kommunal- und Reichstagswahlen. Die dänische Sozialdemokratie hat 42 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten.

Zelens (Letland): Preußen ist der Pfeiler der Demokratie in ganz Europa geworden. Es lebe die alte deutsche Sozialdemokratie in der jungen deutschen Republik!

Kleyn (Holland): Am 3. Juli hofft auch die holländische Sozialdemokratie auf einen Wahlsieg.

Selo (Finnland): Gleich der deutschen führt die finnische Sozialdemokratie den Kampf erfolgreich gegen bürgerliche und kommunistische Reaktionen.

Brill (Danzig): Zum erstenmal sollen wir als „Ausländer“ zum deutschen Parteitag sprechen. Wir haben auf denkbar schwierigstem Boden unsere Stimmenzahl im Vergleich zur Vorkriegszeit vergrößert. Wir danken der Reichstagsfraktion für die Erhaltung der Schichau-Werft.

Vorsitzender Wels dankt für die freundlichen Begrüßungs- und Anerkennungsworte. Die englischen und belgischen Parteigenossen haben sich im Hinblick auf den Wahlkampf entschuldigt, die Ungarn und Jugoslawen mit dem Hinweis auf die Verfolgungen, denen ihre Parteien gerade jetzt ausgesetzt sind. Allen gemeinsam aber ist die Überzeugung, daß die Stärkung der internationalen Sozialdemokratie die einzige Friedensgarantie ist, und daß der Internationale die Zukunft gehört. (Lebhafter Beifall.)

Bericht des Parteivorstandes

Hans Vogel

In den zwei Jahren, die uns vom letzten Pieler Parteitag trennen, haben sich große und bedeutungsvolle Ereignisse in der Politik, in der Wirtschaft abgewickelt. In den Mittelpunkt dieser Ereignisse möchte ich

die Wahlen des Jahres 1928

stellen. Graf Weizsacker hat diese Wahl als eine Entscheidungsjacht zwischen den Deutschnationalen und der Sozialdemokratie angekündigt, wobei er als selbstverständlich gehalten hat, daß wir als die Niedergerittenen aus dem Wahlkampf hervorgehen würden. Es ist anders gekommen. Die Deutschnationalen sind geschlagen, die Sozialdemokraten die Gewinnenden. Das Wahlergebnis bedeutet eine gesamtbürgerliche Niederlage. Vor allem eine Ablehnung der Parteien, die in der vorausgegangenen Regierung des Bürgerblocks vertreten waren. Man kann wohl sagen, daß die Verluste der bürgerlichen Parteien viel stärker sind als der Gewinn der Sozialdemokratie, viel stärker auch noch als der Gewinn der beiden proletarischen Parteien zusammen, wenn

man schon die kommunistische Partei als eine solche bezeichnen will.

Deutschnationale, Landbündler, das Sächsisch-Landvolk, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Bayerische Volkspartei und dazu noch die Demokraten haben zusammen

3,4 Millionen Stimmen verloren,

Sozialdemokraten und Kommunisten 1,8 Millionen gewonnen, wovon allein auf die Sozialdemokratie 1.264.798 entfallen.

Die eigentliche Wahlniederlage fällt auf das Konto der Deutschnationalen. Sie haben im Reichstag nur noch 78 Abgeordnete, gegen 103 im alten Reichstag. Von den 15 Abgeordneten, die unter dem Schutze der deutschnationalen Larmtrappe und auf den Rücken des eigens für die Wahlen gegründeten christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei und dem Sächsischen Landvolk in den Reichstag gewählt wurden, werden die Deutschnationalen kaum Freude erleben.

Die Wahl bedeutet aber auch für Zentrum und Deutsche Volkspartei eine Niederlage, wie diese Parteien



Der Parteivorstand auf der Stadthallen-Tribüne während der Sonntags-Demonstration.



Aus der Kundgebung am Sonntag auf dem Ehrenhof.

Stadt Magdeburg

Dachstuhlbrand in der Neuen Neustadt

Im äußersten Norden der Stadt, in dem Gehäus...

Mit Hilfe von zwei Maschinisten und vier Schlauchleitungen gingen die Feuerwehrmänner dem Element zu Leibe.

Geschädigt worden sind die meisten Mieter des Hauses, alle, deren Bodenkammern vollständig oder teilweise ausbrannten.

Am 25. Mai wurde die Motorpritze der Hauptfeuerwache nach der Otto-von-Guericke-Straße 55 entsandt.

Im Hause Schifferstraße 7 war durch Herausfallen von glühendem Ruß aus dem Schornstein in einer Küche ein Balken- und Fußbodenerand entstanden.

Um 23.17 Uhr mußte die Motorpritze der Feuerwache Neustadt im Hause Hamburger Straße 9 einen Zimmerbrand löschen.

Am 26. Mai wurde die Feuerwehr durch die Polizei nach dem Grundstück Sülzeberg 3 angefordert.

Die Magdeburger Pioniere auf dem „Kriegspfad“

Das 4. Magdeburger Pionier-Bataillon beginnt jetzt wieder mit größeren Brückenaufbauten.

Die Pioniere stehen mit ihrem Pionierpack bei Sohlen und rüden nun nach Westerbüßen vor.

Das Fahren mit diesen erst neu eingeführten Außenbordmotorschiffen scheint sehr schwierig zu sein und bedarf großer Geschicklichkeit.

Der Straßenbahnverkehr am Sonntag

In Erwartung des starken Verkehrs am Sonntag aus Anlaß des Sozialdemokratischen Parteitag hatte die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft Vorkehrungen getroffen.

Momentbilder vom Parteitag

Dolbin zeichnet

Die „Volksstimme“ hat für den Parteitag den größten Karikaturenzeichner Deutschlands, Dolbin, verpflichtet.

Jetzt trat er unter das Volk, unter das Landvolk der Magdeburger Vorde und der Altmark, mit dem Zeichenblock und dem Bleistift bemäffnet.

Der Gezeichnete merkt es meist gar nicht. Aber die Umstehenden werden aufmerksam.

Rehlich, so wie eine Photographie etwa, sind Dolbins Zeichnungen nicht. Das können und sollen sie auch nicht sein.

Die Jugend auf dem Ehrenhof war zwar zuerst aufmerksam. Sie mußte aber warten bis zuletzt, bis alle Bänke auf dem weiten Platz an der Stadthalle angelegt waren.

Das große Warten

Zuerst traf der Zug der Jugend auf dem Ehrenhof ein. Die Jugend immer voran! Die Sozialdemokratie ist eine Partei der Jugend.

Die Jugend auf dem Ehrenhof war zwar zuerst aufmerksam. Sie mußte aber warten bis zuletzt, bis alle Bänke auf dem weiten Platz an der Stadthalle angelegt waren.

Unfälle

Das Küchenmädchen Dora Müller verletzte sich auf ihrer Arbeitsstätte in der Otto-von-Guericke-Straße durch eine herabfallende Gabel den linken Fuß.

Auf der Herrenkutschgasse wurde der Motorradfahrer Reichsbahnrangierer Hans Burghardt, wohnhaft Remsdorfer Weg 15, von einem Auto angefahren.

Beim Spielen geriet der Knabe Hans Georg Heinrichs, wohnhaft Lübecker Straße 87, unter einen Milchwagen.

Der Knabe Erwin Matze, wohnhaft Große Steinerneritzstraße 8, verbrühte sich mit heißer Suppe den rechten Arm und das rechte Bein.

Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

Bei einem Streite zog sich der Kaufmann Walter Schulze, wohnhaft Siemensstraße 11, einen Unterkieferbruch zu.

Die Arbeiterin Helene Klotz, wohnhaft Meißner Straße 5, fiel auf ihrer Arbeitsstätte eine Treppe hinunter und verletzte sich am Kopfe.

Beide Verunglückten wurden dem Krankenhaus Eudenberg zugeführt.

PARTEITAG der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom 26. bis 31. Mai 1929 in Magdeburg

WICHTIGE PROBEN

Achtung, Sprechchor!

Heute Montag abend 8 Uhr Generalprobe für das Spiel „Flammende Zeit“ am Adolf-Mittag-See. Treffpunkt Marieninsel.

Achtung, Reichsbanner-Spielleute!

Heute Montag abend 8 Uhr alle Schlagzeuge und Trommler von Groß-Magdeburg bei Brandt, am Adolf-Mittag-See.

Vom Gesundheitsamt. In der Zeit vom 28. April bis 18. Mai erkrankten in Magdeburg an Diphtherie 9 Kleinkinder, 4 Schulfinder und 3 Erwachsene.

Von Elbe und Schifffahrt. Der Wasserspiegel sinkt wieder. Die vorausgesagte kurze Hochperiode, die dem regnerischen Wetter vor Pfingsten zu verdanken war, erreichte gestern ihren Höhepunkt mit 172 Zentimeter über Null am Magdeburger Wegel.

Platz. Blaue Mittel auf der dunkeln Fassade der Stadthalle.

Und die Jugend fand Beschäftigung. Viele photographierten den Aufmarsch, fingen eine Erinnerung vom großen Tag in Magdeburg ein in ihre Strahlenfalle.

Doch dann erscholl das Signal zum Beginn. Der Aufmarsch war beendet. Im Nu waren die „polizeimäßigen“ Sitzplätze an der Stadthallenmauer verlassen.

„Wir lassen eine Rakete steigen“

Die feierliche Eröffnung des Parteitags war mit dem Gelölbnis der Jugend geschlossen worden. Aus der Halle strömten die Menschen ins Freie.

Tausende der heimwärts wogenden Menschen umstanden den klingenden, hüpfenden Kreis der Jugend.

Da klingt das Wort eines Führers auf. Eine Kette der Jungen stößt durch den Ring der Zuschauer.

Dann wieder das Wort des Führers. „Wir lassen jetzt eine Rakete steigen.“ Die Gesichter der Jungen und Mädchen wenden sich der leuchtenden Wasserpyramide zu.

Was klingt nicht alles in diesem Gruß? Freundschaft, ihr Völker, Freundschaft, du Menschheit, diesen Gruß der Jugend laßt zur Parole werden im Kampf um die sozialistische Welt!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Wilhelmshafen-Diesdorf. Morgen Dienstag 19 Uhr Austritt der Abteilung an der Kirche zum Ausmarsch nach Eisenstedt.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Heiter und ziemlich warm.

Von dem Tief, das am Sonntag über dem Mittelmeer lag, hat sich ein Teil abgetrennt, der am Montag früh über Nordfrankreich und Süddeutschland liegt.

Wasserstände

Table with columns for location, date, and water level changes. Includes locations like Rumburg, Brande, Meißel, etc.

Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend G. G. m. b. H.

Prima Rinder-Gefrierfleisch

Braten ohne Knochen	Stk.	100 Pf.
Roastbeef	Stk.	84 Pf.
Kochfleisch	Stk.	60 Pf.
Gehacktes	Stk.	76 Pf.

Hotwurst II	Stk.	0.80 Mf.
Lebertwurst II	Stk.	0.80 Mf.

Wurst- u. Fleischwaren

in bekannter Güte

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Von der Reise zurück
S.-R. Dr. Siedentopf
FRAUENARZT
VIKTORIASTRASSE NR 6

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Brandt
Facharzt für Hautkrankheiten u. Blasenleiden
Breiter Weg 191, II

Möbel
gute Qualitätsware, Sp., Herren- u. Schlafzimmer, Küchen usw.
kaufen Sie preiswert
- seit 1886 -
bei
Wilk. Ebert
Tischlermeister
Grünearmstr. 11 und 16
Tel. Amt Norden 23412

Möbel
Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten umrege Besichtigung Lieferung m. eigenem Auto überall hin
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus

33 50
kostet die Anfertigung eines Anzugs oder Mantels aus Ihrem Stoff mit unseren Zutaten.
2. Verarbeitung 37.-
vorm. **M. Ehrlich**
Ratswageplatz 3/4

Jedes Buch
verzeugen wir in - kurzer Zeit -
Buch, Buchstämme
Große Mühlstraße 3.

Ankauf
Kaufe junge und alte Weibchen sowie Jungvögel, auch alte.
EITNER, Seiffingstr. 26.

Und **Kleiderstoffe** und **Seidenwaren** jeder Art
sowie **Mantelstoffe** kaufen Sie seit über 40 Jahren stets vorzüglich in dem altbekannten Spezialhaus von
Franz Vorreyer
Breiter Weg 189/190
Haltestelle Himmelreichstraße
Auf Wunsch vornehme **Mafzanfertigung** schnell, preiswert, gediegen!

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Julie Peter geb. Strube.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. reichen Kränzchen beim Heimgang unsrer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und den Bewohnern des Hauses unsern herzlichsten Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Naumann für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der Hinterbliebenen
Franz Wolff.

Neustädter Männer-Gesangverein Begr. 1846
Wieder hat der Tod einen aus unserer Mitte gerissen. Nach längerem Leiden verstarb unser lieber Gesangsbruder
Fritz Peter
im 70. Lebensjahr. Ueber 30 Jahre gehörte er unserm Verein an, und bis zuletzt hat er mit Lust und Liebe das deutsche Lied gesungen und gepflegt. Wir werden ihn nie vermissen.
Stumm schläft der Sänger!
Der Chorband.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 24. Mai mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Rudolf Mertens
im 68. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Luise Mertens
geb. Schirmer
Nachweide 61a
Die Beerdigung findet Dienstag den 28. nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Am Freitag den 24. Mai, früh 10 Uhr, entschlief sanft unser einziges, herziges Kind
Lisa Bode
fern von der Heimat im Alter von 5 Jahren.
Magdeburg, den 25. Mai 1920.
Mittagstraße 22
Die tieftrauernden Eltern
Paul Bode und Frau Charlotte geb. Wählig
nebst allen Angehörigen.
Beerdigung am Dienstag, nachm. 3/4 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus.
1619

Zischlerei
mit Maschinen zu verkaufen od. zu vermieten
St.-Michael-Str. 26

Arbeitsmarkt
Eifriger Eisenbeton-Polier
der selbstständig arbeiten kann u. bereits größere Arbeit ausgeführt hat, sofort gesucht. Ang. u. B 1557 an die Volksst.

Frauen
s. Feldarbeit gesucht.
Ankerstraße 2.

Wohnungsmarkt
Kinderl. anst. Ehepaar sucht ein leeres Zimmer. ev. Eing. Ang. ev. an Otto Königstein, Kamelstraße 5, b. Sommerfeld.

Zwei 2 Zimmer m. gr. Balkone u. Balkon, a. Schlichthof, Garten, in 3 Zimmer Vorber. Bohn. Eudenberg oder Sudau. Zahlw. Abt. Ang. u. B 1607 a. b. 2.

Am 28. Mai ist ganz unerwartet der Stadtverordnete und Buchdruckermeister
Herr Wilhelm Brandt
aus dem Leben geschieden.
Während seiner Amtszeit hat sich der Verstorbenen in selbstloser Weise und oft unter Hintanhaltung seiner eigenen Interessen für das Wohl der Stadt eingesetzt, bis ihn jetzt ein tragisches Geschick in den Tod zwang.
Er ruhe in Frieden!
Sommer, den 24. Mai 1920.
Der Magistrat. Berge.
Die Stadtverordneten-Versammlung. Gensel.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsre liebe Mutter, die Witwe
Ida Hagemann
geb. Wadewitz
im gesegneten Alter von 70 Jahren verstorben ist.
Dies zeigen wir der Bitte um stille Teilnahme an
Magdeburg, Morgenstraße 18
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Mai nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.
1612

Auf je 2 1/2 - 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil

Persil bleibt Persil

Wichtige Anforderungen zur Abgabe einer Dienstanmeldung für die Gewerbetreibenden und den Gewerbetreibenden für 1920.
1. Eine Dienstanmeldung ist abzugeben:
a. für alle gewerbetreibenden Unternehmungen, deren Gewerbetätigkeit im Kalenderjahr 1920 den Betrag von 1000 Mk. übersteigt; b. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbesteuersatzes für alle gewerbetreibenden Unternehmungen, bei denen der Gewerbesteueranspruch des Abgabenden der Höhe von 20000 Mk. übersteigt.
2. Die Dienstanmeldung ist von dem Inhaber des Gewerbes abzugeben.
3. Die Dienstanmeldung ist von dem Inhaber des Gewerbes abzugeben.
4. Die Dienstanmeldung ist von dem Inhaber des Gewerbes abzugeben.
5. Die Dienstanmeldung ist von dem Inhaber des Gewerbes abzugeben.

Ausdrücken! Aufbewahren! Drahtentriegelungen
Bestelle u. bestimme!
Heinr. Aug. Neutsch
Eisenherg Str. 36
Tel. 21429 Schmidt

Mit Gatten
Bestelle u. bestimme!
Heinr. Aug. Neutsch
Eisenherg Str. 36
Tel. 21429 Schmidt

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Freundinnen unter sich
samtlich gern erprobte Kochrezepte aus. Sie machen sich dabei auch auf den altbewährten Kräftigungsstump Köstlicher Schwarzbier aufmerksam, das schon Hunderttausenden Stärkung und Gesundheit gebracht hat. Generalvertretung: Walter Knaack, Magdeburg-Werber, Mittelstr. 24, Telefon 9562.
Zu haben in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Magdeburg, den 28. Mai 1920.
Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Böhme
geb. Waderhagen.

Im Frauenfall
rufen Sie bitte 7838
an, und mit-senden Ihnen bereitwilligst eine Ausruhe-Frauerhüte
Kraus's des Hüte
Magdeburg, Breiter Weg 193/94

Allen, die unserem lieben Gatten und Vater die letzte Ehre erwiesen haben, danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Konzertmeister Kade für sein wundervolles Spiel, dem Neustädter Männer-Gesangverein für den ergreifenden Gesang und Herrn Dr. Köstlin für seine Gedächtnisworte.
Magdeburg, den 28. Mai 1920.
Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Böhme
geb. Waderhagen.

und die Jungen waren so blau, daß sie waren so freudig und so blau, als wären sie niemals Tränen kennentemmel!

Die gute Partie

Von E. Gegejerna.

Der Schwelger Morsan — Gemüthlos ging gegen elf Uhr abends vom Saal aus ab. Es dauerte ihm nicht lang, ehe das Licht im Thale angezündet wurde. Erstlich von den Feuerbestellungen und von dem ganzen Leben, der immer viel zu lange dauerte, flachte er sich oben in das Bett. Der Schlaf war ihm nicht mehr und tief im Morgen dauerte es lange, ehe er sich erhob, die Augen zu öffnen.

„Ihr Gönne und Gönne machen die Zeit hinter sich nicht an.“ Die Zeit wurde in gelichmässigen Takt hierher und dorthin geschoben, bis die Augen sich endlich öffneten. Die Augen waren wie die Augen eines Schlaftrunkenen, das Gesicht war wie das Gesicht eines Schlaftrunkenen. Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

prund anwesend war. Ich dachte an den Augenblick, an die mat- tigen Augen, und mir wurde unbegreiflich gemüthlos. Ich dachte an den Augenblick, an die mat- tigen Augen, und mir wurde unbegreiflich gemüthlos.

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

Sie Sie doch nicht!

Bei den primitiven Völkern sind die Sitten- gebräuche nicht so fest, als bei uns. Sie sind mehr wie bei uns.

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

über dessen Vater gekannt werden. Bei diesem sollte pflügen die beaggen Männer, die noch eine Weile unterrichtet haben. Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

leibige von ihm geistigen 120 und 124 n. Chr. vom Kaiser Sabinian aufgeführt worden. Dieser ursprüngliche Tempel war dem Saturn geweiht. Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

Naturwissenschaft

Paradoxen der Natur. Wenn man das Leben der Pflanzen und Thiere von dem Leben der Menschen unterscheidet, so ist das Leben der Pflanzen und Thiere von dem Leben der Menschen unterscheidet.

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

Von Sand und Sonnen

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

„Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“ Er dachte sich aber noch und sagte: „Nun, die Zeit ist nicht gleich.“

ZENTRALVERBAND DER MASCHINISTEN UND HEIZER

SOWIE BERUFGENOSSEN DEUTSCHLANDS

Sitz Berlin SO 36, Skalitzer Straße Nr. 47/48

Eigene Verbandshäuser in Berlin, Chemnitz, Erfurt und Duisburg

Unser Zentralverband, der im Jahre 1892 gegründet worden ist, stellt die organisatorische Zusammenfassung aller in der Krafterzeugung und Kraftverteilung tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten dar

Die kulturellen und sozialen Belange

unserer 55 000 Mitglieder werden durch 430 Tarifverträge gesichert

Die Ausgaben unserer Organisation

betragen im Jahre 1928 für

Kampfmaßnahmen	850 000 Rm.
Soziale Unterstützungen	380 000 Rm.
Invalidenunterstützung	93 000 Rm.
Notfallsunterstützung	49 000 Rm.

Die Interessenvertretung

wird von 48 hauptamtlich angestellten Funktionären durchgeführt

Im Zeitalter der Elektrizität

darf unsere Organisation als die wirtschaftlich wichtigste angesehen werden

Belebstücken

Vom Schulfreien.

Die Schulverwaltung unterliegt der Aufsicht des Staates und liegt im einzelnen...

Die Aufsicht führt der Staat, und zwar in Preußen über die höheren Schulen das Provinzialschulcollegium...

Im inneren, also dem eigentlichen Schulbetriebe (Aussicht, Aufsicht, Lehrplan) hat die Gemeinde nicht mitzufreden...

Schulverbände, persönliche und sächliche, sind die der Errichtung und Unterhaltung der Schulen dienenden Ausübungen...

Das Volksschullehrerbildungsgesetz (preussisches Gesetz über die Unterhaltung der öffentlichen Schulen vom 28. Juni 1909)...

Das Volksschullehrer-Bildungsgesetz vom 1. Mai 1928 (Gesetzsammlung 128) regelt die Dienstverhältnisse der entgeltlich angestellten Lehrpersonen...

Die Landesprüfungsstelle ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, zu der die preussischen Schulverbände und -gemeinden auf Grund des Volksschullehrer-Bildungsgesetzes zungewandt vereinigt sind...

Der Staat zahlt ein Viertel des den Lehrpersonen zuzurechnenden und im vergangenen Rechnungsjahr tatsächlich gezahlten Betrags an Grundgehalt, Zulagen, Naturalleistungen und anderen Dienstbezügen...

Zugrundegelegt werden bei der Berechnung dieses Staatsbeitrags nicht die tatsächlichen Schülerzahlen (Frequenzzahlen), sondern eine Schulkonstante von 60 Kindern je Lehrer.

Die Schulverbände haben den Rest des Gehalts zu bezahlen, wenn die Schulkonstante geringer ist, sie haben auch den nicht gedeckten Bedarf der Landesprüfungsstelle aufzubringen...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...

Die Gemeinden zahlen die Kosten für die Lehrerwohnungen, die in die Gemeindeverwaltung einbezogen sind...



Schach

Schach und Parteitag

Schon zum Parteitag 1910 in Magdeburg war eine Magdeburger Arbeiter-Schachbewegung vorhanden...

Erst Anfang 1922 fanden sich wieder einige Genossen zusammen, um dem Schachspiel in Arbeiterkreisen wieder Eingang zu verschaffen...

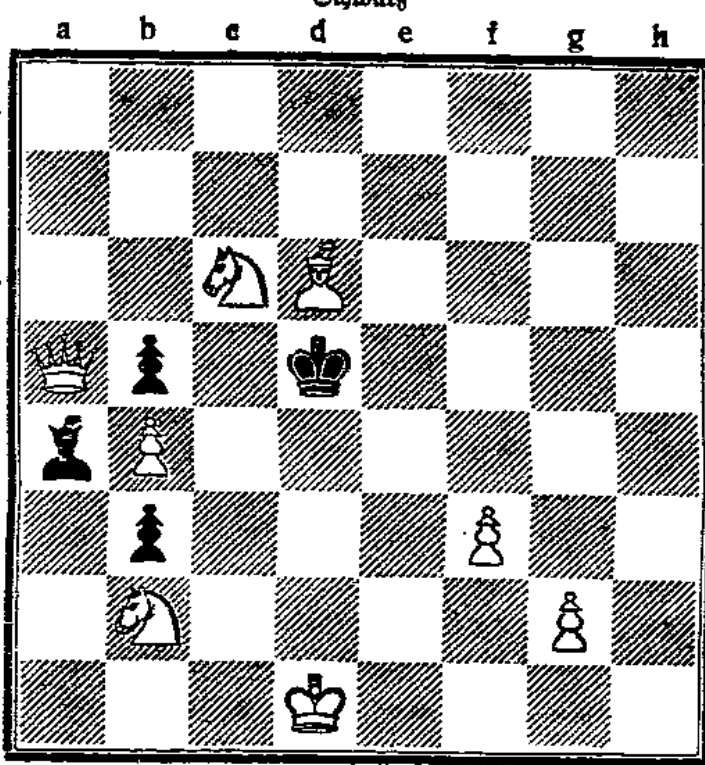
Der Deutsche Arbeiter-Schachbund hofft, daß die Parteigenossen in allen Orten unsere Parteibezirksgebiete...

Es führt zum Sieg der Freiheit Schären des Geistes Schweiß, des Rechts Partier.

Dieses Schweiß des Geistes wird in den Schachvereinen geschäftig. Schach ist ein geistiger Sport...

Schachaufgabe Nr. 209

A. Paull, Jester (Original).



Mat in 3 Zügen

Alle Schachnachrichten, Rätselfragen und Aufträge sowie zur Veröffentlichung in dieser Schachspalte brauchbare Partien...

Lösung der Schachaufgabe Nr. 208.

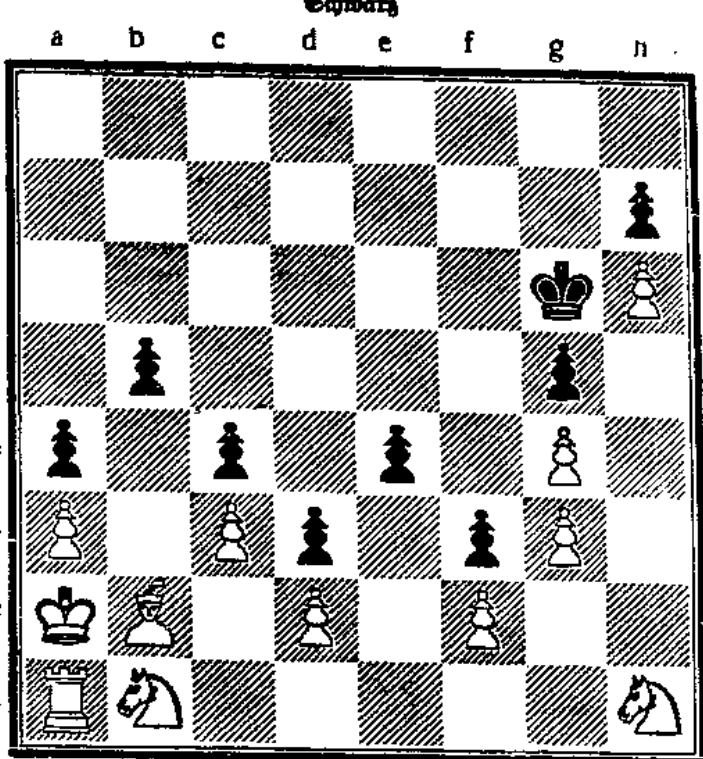
Abkürzung zur Aufgabe 207. D. Döbberin (Stendal), E. Zimmermann (Egeln)...

Briefkasten.

L. B., Hagerleben. Beziehen innerhalb des D. A. S. B. Frauenabteilungen? - Ja, in verschiedenen Ortsstellen.

Endspiel Nr. 3

Don Dr. D. X. Blatby, Budapest.



WeiB zieht und gewinnt.

Dieses interessante Endspiel ist natürlich für WeiB gewonnen, aber wie? - Ja, wenn man genau hinsieht...

Partie Nr. 21.

Ge spielt im Klubwetter-Turnier des Arbeiter-Schachbundes...

Ge spielt im Klubwetter-Turnier des Arbeiter-Schachbundes Magdeburg am 20. April 1929. Gegeben: WeiB Hans Behmann...

Advertisement for 'Badewäsche' (bath linens) including items like towels and bath sheets.

Advertisement for 'Steppdecken' (quilted blankets) with prices and descriptions.

Advertisement for 'Stolze' brand linens and clothing, including a logo and contact information.

Advertisement for 'Schlafzimmer', 'Küchen', and 'Büreaumöbel' by Paul Jahn, Tischlermeister.

Advertisement for 'Amtliche Bekanntmachungen' (official notices) regarding property and business matters.

Advertisement for 'Die Steuererklärung' (tax returns) and 'Belehrung' (instruction) regarding business registration.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (notice) regarding business registration and tax matters.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (notice) regarding business registration and tax matters.

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Mettendorf, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Ullrich, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pfannsch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 23951 bis 23955. — Postzeitungsliste Nr. 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,80, zweimonatlich 5,10, Abholer 2,00 Mk., Einzelretel 15, Sonntag 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., ausw. 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Sonderausgabe Nr. 2

Dienstag den 28. Mai 1929

40. Jahrgang

Magdeburger Halbfugel in der Politik

Opposition auf dem Parteitag

In den Tagen vor dem Parteitag ist sehr viel über Magdeburg geschrieben worden. Ueber die Geschichte der Stadt, die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung in der Gegenwart, die große Erneuerung in der Nachkriegszeit. Der Genosse Walter Victor (Zwickau) hat in einem illustrierten Artikel daran erinnert, daß der Magdeburger Bürgermeister Otto von Guericke die Luftpumpe erfunden und dieses technische und physikalische Prinzip mit seinen berühmten Halbfugeln demonstriert habe.

Zwei metallene Halbfugeln wurden aufeinandergepaßt. Aus dem Hohlraum wurde die Luft herausgepumpt. Die beiden Halbfugeln konnten nicht auseinandergerissen werden. Der Erfinder hat an jede Seite sechs Säule gespannt. Diese vermochten nicht die Teile zu trennen, der Körper blieb bestehen, wurde zusammengehalten durch ein Naturgesetz. Hätte Otto von Guericke schon Traktoren und Lokomobile zur Hand gehabt, er hätte auch mit diesen Giganten der Gewalt die Gesetzmäßigkeit nicht zerreißen können, das Ganze wäre bestehen geblieben. Aber ein Lufthauch in dem Raume hätte es vermocht, die Kugel zu zerstören.

Otto von Guericke's Experiment auf politische Parteien angewendet, würde bedeuten, daß von außen her durch keine Gewalt eine Partei auseinandergerissen werden kann, wenn

sie durch innere Gesetzmäßigkeit zusammengehalten wird. In unserer Partei heißt das physikalische Grundgesetz Hingabe und Pflichtbewußtsein der Partei gegenüber.

Eine Art Prüfung der Gesetzmäßigkeit und der inneren Bindung der Partei waren immer die großen Auseinandersetzungen über die Grundsätze und um die praktische Politik der Partei. Die Verhandlungen am Montag nachmittag können auch als solche Prüfung angesehen werden. Die Opposition trat auf. Die Leute von der bürgerlichen Presse — die in der Stadthalle auf der linken Seite sitzen — spizen die Ohren. Die Verhandlungen, denen sie bisher nur mit geringem Interesse gefolgt waren, wurden mit einem Male für sie das große Ereignis. Sie hatten schon allerlei vermutet und vorausgesagt. In Berliner bürgerlichen Zeitungen war bereits am Montag morgen zu lesen, daß es den sozialdemokratischen Reichsministern schlecht ergehen werde, denn die Opposition sei an Kopfszahl sehr stark geworden und denke nicht daran, die Reichspolitik der Partei noch länger mitzumachen. Den Müller, Severing, Hilferding und Wissell wurden böse Stunden vorausgesagt. Diese Wettervorhersage traf daneben.

Als erster Redner der Opposition trat der Genosse Mä d e r (Altenburg) auf. Er übte sehr scharfe Kritik an der Reichspolitik der Partei und bestritt entschieden, daß

durch die Beteiligung an der Regierung irgendwelche Vorteile für die Arbeiterschaft herausgekommen seien. Genosse S e y d e m i t z, bisher der entschiedenste und schärfste Vertreter der westfälischen Koalitionsgegner, lehnte nicht bedingungslos jede Koalition ab, er verlangte aber vor Eintritt in eine Koalition klar formulierte Forderungen. Im Grunde trennt ihn sehr wenig von der andern Richtung. In der Front der Opposition kämpfen dann noch die Genossen G e f f e i n und Z i e g l e r aus Breslau. Naturgesetze der sozialistischen Arbeiterbewegung und der Partei wurden nicht im geringsten gestört. Das war scharfe Kritik, aber das war auch die rechte Form parteigenösslicher Diskussion. Gewiß, es war eine Vorprobe, der große Kampf der Geister dürfte erst entbrennen, wenn die Berichte der Reichstagsfraktion und der Kommission für die Vorberatung der Richtlinien zur Wehrpolitik zur Kritik steht. Aber auch der Anklang heute war schon eine Prüfung, die zeigte, wie stark die innere Bindung der Partei ist. Dieser Körper ist nicht auseinanderzureißen.

Genosse S o l l m a n n gab der Nachmittagsstagnung durch eine inhaltlich und rhetorisch hochstehende Rede einen wirkungsvollen Abschluß. Er forderte Toleranz für Atheisten, Juden und Christen innerhalb der Partei.

(Ausführlicher Verhandlungsbericht in der Beilage.) —

Die Redner des Tages



Maria Zuchacz, die Führerin der sozialdemokratischen Frauen, gab einen Überblick über die Tätigkeit der Frauen in der Partei.

Konrad Ludwig, der Parteiführer, gab den Geschäftsbericht, der fast eine Million Parteimitglieder ausweist.

„Mäglich, sehr Mäglich“

Das revolutionäre Magdeburger Rummelblättchen ist nach dreiwöchigem Verbot wieder erschienen und belustigt mit seinen geistigen Gliederverrenkungen wie vordem alle Welt. Lügt wieder frisch-frei frech drauflos und versucht in der Hauptsache, den Sozialdemokraten einige zehntausend Demonstranten abzuhandeln. Mäglich war der Demonstrationszug am Sonntag, meint Gerne-groß mitteilend und rote Fahnen waren fast gar nicht zu sehen. Soll man gegen so etwas streiten? Jedermann weiß, daß der Zug in Not getaucht war und mehr rote Fahnen mit sich führte, als die kommunistische Partei im ganzen Bezirk Magde-burg-Anhalt Mitglieder hat.

Mäglich, jamaohl sehr Mäglich ist das Gemedel der „Tribüne“. Aber sie verhöhnt doch gleich wieder, indem sie sich auf zwei neben-einander stehenden Spalten kräftig recht selber ohrfeigt. Es heißt da auf der zweiten Seite der Beilage über den Aufmarsch der sozialistischen Jugend in der

1. Spalte:

Der anschließende Fackel-zug machte nicht den Eindruck einer Demonstration, sondern des Spazierganges eines ge-mütlichen Vereins. Als eine Schändung des Anden- tens an Karl Liebknecht kann man es nur bezeichnen, wenn eine Organisation wie die S. A. J. ein Transparent mit-führt mit der Aufschrift: „Karl Liebknecht mahnt: Der Feind steht im eignen Land!“

2. Spalte:

Was für Augen mögen Ferl, Weims und die andern Herrschaften gemacht haben, als die Berliner S. A. J. mit Transpa-renten anmarschiert kam, die folgende Aufschriften hatten: „Karl Liebknecht mahnt: Der Feind steht im eignen Land!“ „Wir sind gegen jeden Krieg.“ „Ist das nicht eine deut- liche Absage an die Ko- alitionspolitik der S. P. D.“ „Führer, bedeutet das nicht eine Verurteilung der Panzerkreuzer- politik der Müller und Wels? Die Jugend opponiert und brachte das durch diese Transpa-rente zum Ausdruck.“

Daselbe Transparent bedeutet also einmal eine Schän- dung des Andenkens Karl Liebknechts, 5 Minuten später aber eine deutliche Absage an die Koalitionspolitik. Mit so etwas sollen wir uns herumschlagen? Wir verzichten. Empfehlen aber als Menschenfreunde: Nicht so in die Sonne legen und Eis-beutel in Bereitschaft halten. Denn Mägliches darf es wirklich selbst bei den Kommunisten nicht werden. —

Wer treibt es zu „Komplikationen“?

Die „Magdeburgische Zeitung“, das volksparteiliche Organ, das Blatt des „borehmen“ Bürgertums, beschäftigt sich mit dem Sozialdemokratischen Parteitag. Es kann daran nicht vorüber-gehen. Der Parteitag ist für Magdeburg, für Deutschland, für die Welt ein Ereignis. Man kann ihn also nicht ignorieren, wie es die „Magdeburgische“ bei andern Gelegenheiten gern getan hat. In der Sonntagsnummer widmet sie dem Parteitag sogar den Leitartikel.

Die „Magdeburgische“ ist böse, daß wir Magdeburg eine „rote Stadt“ genannt haben. Dem sei keineswegs so. Mit er-kaunlich anmaßenden Worten schulmeisterlich sie dann den Partei-tag. Zunächst wird betont, daß die Magdeburger Bevölkerung die selbstverständliche Gastlichkeit durch nichts einengen wird. Dann aber werden daran gewissermaßen einige Bedingungen ge-knüpft. Nur wenn die Sozialdemokraten „artig“ sind in Magde-burg, wenn „der Parteitag auf jede zweifelhafteste, in der Stadt möglicherweise zu Komplikationen führende tendenziöse Neben-wirkung“ verzichtet, und wenn er sich „ganz allgemein derart verhält, daß nicht unnötig alte Narben wieder aufbrechen“, dann wird er seinen Tadel von der „Magdeburgischen“ erkalten.

Sollte etwa vom Parteivorstand im Hinblick darauf, daß in der mitteldeutschen Gebirgsmetropole das Bundesamt des Stahl-helms wie der Bundesvorstand des Reichsbanners ihren Sitz haben und im Brennpunkt dieses Parteitags die Beherrschung behandelt werden soll, Magdeburg zur Ausgewählten unter den Städten gemacht worden sein, so muß man wünschen, daß sich nicht noch weitere Geisten anschließen.

„Gesten“ ließen sich die Sozialdemokraten und der sozial-demokratische Parteitag von niemand vorschreiben; zu allerletzt von der „Magdeburgischen Zeitung“. Aber die Sozialdemokraten machen keine Gesten. Sie tun alles nach reiflicher Überlegung und eingehender Behandlung als bestimmte politische Tat. Und hier hat die „Magdeburgische“ ebenjowenig mitzu-reden als irgendein andrer außerhalb der Partei.

Wer aber in Magdeburg „zweifelhafteste, möglicherweise zu Komplikationen führende“ Handlungen vollbringt, das sind nicht die Sozialdemokraten. Ein deutlicher Beweis dafür sind die Fliegerei gegen Scheidemann, die sich Patentkreuzflieger auf dem Breiten Wege zuschulden kommen ließen. Während ein nach zehntausenden zählender Demonstrationszug der Sozial-demokraten sich in aller Ruhe abwickelte, haben ein halbes Duzend dieser Helben provozierendes Verhalten an den Tag gelegt, um — wie sie in einem Briefe nachher schrieben — blutige Zwischenfälle herbeizuführen.

Täglich faßt ein Trupp nationalsozialistischer Nichtstuer an der Haltestelle Ulrichstraße Posto, um Gelegenheit zu finden, einen Krach zu inszenieren. Hat sich die um die Ruhe der Magdeburger Bürger besorgte „Magdeburgische“ schon einmal diese „Helben“ vorgebunden? Nein! Sie deutet mit anmaßenden Worten an, daß die Sozialdemokraten den Anlaß zu Zwischen-fällen geben könnten. Will sie damit vorbeugen, falls durch irgendeinen Zufall sich Unliebsames ereignen sollte? Wahrlich borehmen ist dieses volksparteiliche „Hauptblatt Mitteldeutschlands“.

Sie feht jetzt diese anmaßende und hinterhältige Schreibweise auch fort in ihrer Hauptausgabe vom Montag. Ueber den Demonstrationszug schreibt sie:

Die Magdeburger Bevölkerung hat den Zug ruhig von-statten gehen lassen, und es ist zu wünschen, daß der Parteitag von sich auch weiterhin Obacht darauf gibt, daß eine politische Mobilisierung der Straße vermieden wird.

Köpfe vom Parteitag

Otto Wels

Als in der feierlichen Eröffnungssitzung des Parteitags am Sonntag nachmittag die Begrüßungsansprachen programmäßig an die Reihe kamen, erschien auf dem Treppentpodium der Stadt-halle als erster Redner — ein kleines Mädel der Magdeburger „Roten Falken“ im blauen Kleid und mit einem Strauß roter Nelken in der Hand.

Mit zarter Stimme sagt der kleine Blondkopf: „Die Magde-burger Kinder grüßen den sozialdemokratischen Parteitag.“

Noch im Beifallsturm wendet sich die kleine Gratulant-in zum Abtreten. Ihr entgegen schreitet der betrocknete Diener des Stadthallenbaues, der in der Eröffnungssitzung die Hitze des Riesentraumes mit dauerndem Wechsel des Wassers in der Trink- karaffe für die Redner bekämpfen wollte. Er bringt prompt eine Glas-Vase und nimmt dem Mädel die Nelken ab. Das sieht Otto Wels, stampft mit dem Fuße auf den Boden und brummt dem Diener und der Gratulantin zu: „Wollt Ihr wohl die Blumen her-geben!“ Erst durch diese energische Intervention bekommt der Parteivorstand ohne Umschweife die ihm zugehenden roten Nelken. Mit einem Schläge verziehen sich bei ihm die Hornes-falten auf der Stirn, das rötliche Niesengesicht wird weich und kinderlieb — Otto Wels küßt die kleine Faltin auf die Stirn.

Das ist Otto Wels! Leicht wird er jornig, wenn ihm etwas gegen den Strich geht. Der ausgesprochene „Bullerkopf“ (wie der Norddeutsche sagt) wird aber weich und nachgiebig, entgegen-kommend und augenwinkernd einladend, wenn er auf Menschen-tum und Verständnis stößt.

Der ehemalige Berliner Tapezierergeselle steht im 57. Lebens-jahr. Er ist noch immer der volkstümliche Hüte in der sozial-demokratischen Bewegung der Nachkriegszeit. In der Politik geht es bei ihm, wie im Leben, nicht ohne Ausfälle ab — aber man weiß, woran man ist, wenn Wels hinter einem Beschluß steht: Ein Mann, ein Wort! Auf den Tagungen spricht er nur in Interballen und kann im gleichen Augenblick sehr kritisch werden. Nichts ist ihm unangenehmer als Wortwichtigkeit und schnelles Urteil.

Ein Ziel kennt er nur: dem Sozialismus mit ganzer Kraft zu dienen, der Bewegung größere Breite und Tiefe zu geben. Nach getaner Arbeit aber liebt er sein Glas!

Ein prächtiger Mensch! Ein warmes Herz. In rauher Güte.

Hans Vogel

Hans Vogel ist eins der jüngsten Mitglieder des Partei- vorstandes. Vor 2 Jahren, auf dem Kieler Parteitag, avancierte er durch Beschluß des roten Plenums vom Bezirkssekretär für Mittelbranten zum Sekretär beim Parteivorstand.

Vogel ist aber auch in Jahreszahlen ausgedrückt noch ein Junger. Er wurde am 16. Mai 1881 in Artelsdorf in Mittel-franken geboren. Lerne nach dem Besuch der Volksschule Holz-bildhauer. Ging dann auf die Wanderschaft. Die „Walze“ brachte unsern schlanken Hannes zur Gewerkschaftsbewegung und zur Sozialdemokratie. Er erwarb indeß die beiden Mitglieds-bücher nicht aus einer Laune oder nur aus Solidaritätsgefühl, sondern aus politischer und ökonomischer Erkenntnis heraus. Hans Vogel wurde mit dem Herzen, aber auch mit dem Hirn Klassen-kämpfer und Sozialdemokrat.

1908 schon wählte der Bezirksvorstand Mittelfranken Hans Vogel — mit 27 Jahren! — zum Bezirkssekretär der S. P. D., sandte ihn 1912 in den Bayerischen Landtag, 1919 in die National- versammlung und dann folgend, Periode auf Periode, in den Reichstag.

Hans Vogel hat als Bezirkssekretär Vorbildliches geleistet. Er organisierte und agitierte mit kluger Systematik und doch auch volkstümlicher Wiederkeit und Wärme. Wer ihn anhörte, mußte Vertrauen zu ihm gewinnen. In seinem Bezirk wurde er von den Proletariern wahrhaft geliebt — ja, darüber hinaus, wie kaum ein Parteisekretär im Reich, auch in andern politischen Kreisen geachtet und respektiert.

Das ist das Wesentliche im Charakter und im Können Hans Vogels: Er ist menschlich und politisch unbestechlich, mutig und wahr.

Neben seiner rhetorischen Begabung ist die klare Stoffglie-berung beim Reden bemerkenswert. Er weidet die Phrasen, um so mehr schwingt ein herzlicher Ton in seinen temperamentvollen Worten, die durch eine männlich-baritonale Färbung und die angenehme fränkische Akzentuierung ausgezeichnet werden.

Wenn seine schmale hohe Gestalt, mit dem gesunden, straffen Gesicht am Rednerpult erscheint, dann weiß man: es wird etwas gesagt, was man hören muß! Vogel verliert sich nicht in theoretische Untersuchungen, schöpft aber unermüdetlich aus dem Fundus praktisch-politischer Erfahrungen und urteilt bei klarer Gegenüberstellung des Für und Wider mit gesundem Verstand und einer wertvollen Dosis Optimismus.

Diesmal war Hans Vogel das erstmalige Berichterstatter des Vorstandes auf einem Parteitag. Antändig, kraftvoll und leben-dig, mutig in der Schlussfolgerung, entledigte er sich seiner nicht leichten Aufgabe, bei der die Panzerkreuzer-Angelegenheit und die Frage der Regierungsbeteiligung die Hauptrollen spielen mußte. Er frönte seine Betrachtung mit der Forderung: In Sorge um die Einheit und Schlagkraft der Partei dürfe man bei der Kritik nicht die notwendige Duldsamkeit und Toleranz vergessen.

„Denken wir daran, daß wahrhaftige Revolutionierung in den Köpfen der breiten Massen nur durch Sozialisten der Tat und nicht nur des Wortes hervorgerufen werden kann.“

Hans Vogels Jungfernsrede als Parteivorstandsmittglied hatte Format!

Konrad Ludwig

Der typische Bajubar in der Behandlung von Menschen und im Umgang: Grob, dickköpfig — zuletzt aber nicht unbeschränkt.

Aus dem Funktionär der Partei in Hagen und dem späteren Hauptkassierer der U. S. P. hat sich ein geschäftlicher und organisa-torischer Motor im Parteivorstand entwickelt. Mit Elbogen-Stärke und unter Umfängen auch mit Rücksichtslosigkeit, wenn es sein muß — aber nicht mit Unkenntnis! Wenn Ludwig in einem Bezirk erscheint, um Streitigkeiten zu sichten, dann hört er mit dick hängender Unterlippe und kugelrunden, weit geöffneten Augen erst lange den Berichtenden zu, informiert sich mit skeptischer Miene — um dann kurz und schlagkräftig zu entscheiden. Ein Teil muß dabei immer Haare lassen...

Am ersten Verhandlungstag in Magdeburg ärgerte Konrad Ludwig (der „Reißer“, wie ihn einige nennen) die Pressevertreter. Er ließ sie mit roter Kordel unter den Tribünen „abschnüren“ — in seinem Kassenbericht nannte er die Redakteure mit seelen-rühiger Miene sogar „Solzklöße“.

Nun, die Schürze für die Presse ließ er schließlich am Nach-mittag beiseiteigen — und den Ausbruch „Solzklöße“ milderte er unterderhand am Presseisch in „Edelklöße“ ab.

Er meint es nicht so böse! Wenn dieser rauchbeinige Redner schnaufend vom Pult herabsteigt und seine breite Stirn und den dicken Nacken mit einem großen Taschentuch vom Schweiß reinigt, dann — ja, dann wird er gemütlich und sogar zugänglich. Blickt um sich, ob er Scherben gemacht hat und beginnt sofort mit der Rittung.

Ludwig ist nicht so alt, wie man gemeinhin annimmt. Im April dieses Jahres wurde er erst 49 Jahre alt. Geboren in Gersdorf in Bayern. Schreiner von Beruf (daher die „Solzklöße“). Auf seinen Wandlungen kam er nach Weisbaden und blieb in Hagen sitzen. Dort wurde er 1907 Sekretär der S. P. D. für den Kreis Hagen-Schwelm, bekam kommunalpolitische Ämter und wurde 1919 in den Preussischen Landtag, 1920 in den Reichstag entsandt. Im Jahre 1921 machte ihn die U. S. P. zum Kassierer im Zentralkomitee. In dieser Eigenschaft wurde er bei der Einigung vom 1. 11. übernommen.

Wenn Konrad Ludwig spricht, brust ein dunkler Ton-Orkan. Seine Beweiskraft ist derb, nicht umwichtig und zuweilen bissig. Als kräftigster und emsigster Organisator und Kaufmann im Partei- vorstand hütet er sich meist vor politischen Ausführungen. Sondern beschränkt sich auf seinen Aufgabenkreis.

Und da ist er ein ganzer Mann, ein fleißiger Wähler im Interesse der Gesamtbewegung. M. N.

Neunhofer über seinen Höhenrekord

80 Grad Temperaturunterschied

Der Höhenrekordflieger Neunhofer äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ über seinen Rekordflug. Er jagte u. a.:

Dramatisch und gefährlich wird die Sache, nachdem man etwa das 8000ste Meter unter sich hat. Da fängt plötzlich die Maschine an zu qualmen und läßt eine riesige schneeweisse Rauchwolke hinter sich, so daß man, solange man an den Eindruck nicht gewöhnt ist, meint, nun stehe etwas Schlimmes bevor: Es sei eine Motorstörung da, oder der Motor verliere viel Öl. In Wirklichkeit ist das nur der Wasserdruck, den das Flugzeug hinter sich läßt und der in der ganz dünnen Luft derart stark sichtbar ist. Ein Höhenflieger produziert also am klaren Himmel Wolken, die natürlich unten zu sehen sind.

Es hat wochenlang gedauert, bis ich so weit war, daß ich ernsthaft daran denken konnte, dem Welt Höhenrekord zu Leibe zu gehen. Ich habe zunächst einen Mann mitge-nommen, wir saßen in einem Flugzeug mit Doppelsteuerung und haben uns gegenseitig daraufhin beobachtet, wie uns die Höhenluft bekommt. Dieses „Einfliegen“ dauerte unge-fähr 14 Tage, und wir haben dabei die 10-Kilometer-Grenze mehr als einmal überschritten.

Das schlimmste Hindernis bei einem solchen Flug in derart ungeheurer Höhe ist die Kälte, die größte Gefahr die dünnere Luft. Der Temperaturunterschied bei meinem Rekordflug betrug 80 Grad. Auf der Erde hatten wir 25 Grad Wärme, droben 55 Grad Kälte. Die Kälte an sich wäre aber noch erträglich, wenn nicht der furchtbare Luftzug hinzukäme.

Man hat, je höher man kommt, um so mehr das Empfin-den, als sinke man in eine Narföse: die Füße werden eis-

kalt, die Kälte kriecht an den Beinen in die Höhe, setzt sich im Leibe fest, man meint, die Arme sterben ab, und dabei legt sich ein bleierner Druck ins Gehör, man möchte die Augen schließen und einschlafen. Das Denkvermögen wird fast voll-kommen ausgeschaltet, und man fühlt sich, als sitze man bei der dritten Flasche Wein. Dabei besteht immer die unge-heure Gefahr, daß man das Atmen vergißt. Die Lunge will einfach nicht mehr arbeiten, und die weitere Gefahr ist dann, daß man erstickt. Man muß um jeden Preis ganz ruhig atmen, sozusagen im Gleichschritt atmen, nur so kann man der Gefahr entgehen.

Der ganze Flug in die Stratosphäre ist überhaupt, möchte man sagen, eine Angelegenheit des ruhigen Atmens, denn in dem Moment, wo man von einer Ohnmacht befallen wird, hat man nicht mehr die Kraft, den Motor abzustellen.

Familienmord in einem Werraort

Wb. Erfurt, 27. Mai. In Widdershausen an der Werra fühlte am Sonntagabend eine seit langem zwischen den mit-einander verschwägerten Familien Schäfer und Eichert bestehende Fehde zu einem blutigen Zusammenstoß, der zu einer allge-meinen Schiere zwischen den Familienmitgliedern wurde und in einem Handgemenge mit Legten und Mißgaben endete, an dem sich sämtliche Verwandte beteiligten und das die ganze Ortschaft in Panik versetzte.

Im Verlauf der Fehde ist der Korbmacher Eichert durch ein Mitglied der Familie Schäfer mit vier Schüssen getötet worden. Drei Söhne Eicherts und ein an dem Kampf unbeteiligter Schloffer sind zum Teil durch Schüsse, teils durch eine Bombe, die aus den Fenstern des Schäferschen Hauses geschleudert wurde, er-heblich verletzt worden. —

Wieder diese vorbeugende Feststellung, daß „die Magde-burger Bevölkerung“ den sozialdemokratischen Umzug in Ruhe ließ. Zählen die Patentkreuzler, die Scheidemann antempelten, für die „Magdeburgische“ nicht zur Magdeburger Bevölkerung? Und wieder die Anmaßung, die dem Parteitag über sein Ver-halten Vorschriften machen möchte. Die Sozialdemokraten haben unter allen politischen Parteien seit jeher die vorbildlichste Disziplin gehalten. Ihre Anhänger haben eine politische Er-ziehung genossen, wie in keiner andern Partei. Die deutsche und

die Magdeburger Arbeiterschaft hat es nicht nötig, sich vom Unternehmersongan zur Ruhe ermahnen zu lassen. Sie weiß das Recht auf die Straße in würdiger Weise zu nutzen und wird sich gegen alle zu wehren wissen, die es ihr offen oder verlockt entziehen wollen. Sie wird sich ebenso entscheiden aber gegen die Hyänen der Demokratie, gegen Faschisten und Kommunisten zur Wehr setzen, wenn sie die Straße benutzer wollen, um blutige Krawalle zu inszenieren — unbeschadet der Meinungen im „borehmen“ Blatt Mitteldeutschlands.



Spreu im Winde

von Walther Victor

Jüngst wieder war der alljährliche Kummel am Rande der Stadt. Die Buden und Zeite waren aus der Erde gelassen: Tausenderlei begab sich, der Volksbelustigung zu dienen und an der Sehnsucht der in die engen Mauern gesperrten Menschen nach fremder Schau und buntem Zeitvertreib ein Geschäft zu machen. Reitbahnen, Schießbuden und Theater der Sensationen wetteiferten um die Gunst derer, denen die Grobheit heuer lozter in der Tasche saßen. Dort sah ich zum letzten Male das so gern gesehene Wunder: den „größten“ und den „kleinsten“ Menschen der Welt, den Riesen, hoch wie ein wandelndes, aufgeföhres Tausendmesser, geküßt auf den mannhohen Spaz... hoch, als würde ohne ihn er unerschütterlich zusammenklappen, und den Zwerg, ein schon altes Männchen, jedoch fein mit Haar und Zylinder angetan, um auch im Anzug noch das Heutzige, Ausgewachsene zu betonen. Und ich hangte mich wieder um die Selbstigkeit der Gedanken und Gefühle angehängt der geheimen Ablehnung, die uns gegen diese Abarten menschlichen Bauges überkommt. Der Riese: man hört, er lebe nicht lange, er hübe die Angehörigkeit seiner Himmelsnähe mit frühem Tod, man bekauert ihn, ohne ihn zu beneiden, man fürchtet für ihn gleichsam und Reht ihr schon fürzen. Der Zwerg: man bekauert ihn ein wenig, man hangt um seine Lebensrichtigkeit, er löst ein Spielzeug, man faßt nicht, daß er auch Subjekt, nicht nur Objekt des Lebens sollte sein können, und freut man sich seiner Künste, so noch mit einem mitleidvollen Lächeln. Hier nun tritten sie sich vor allem Volke. Der Riese und der Zwerg! In heftigen Flüchen griffen sie einander an. Und in ihren verzerrten Gesichtern wucherte Vernichtungswille. Wer weiß, wie es ausging — — —

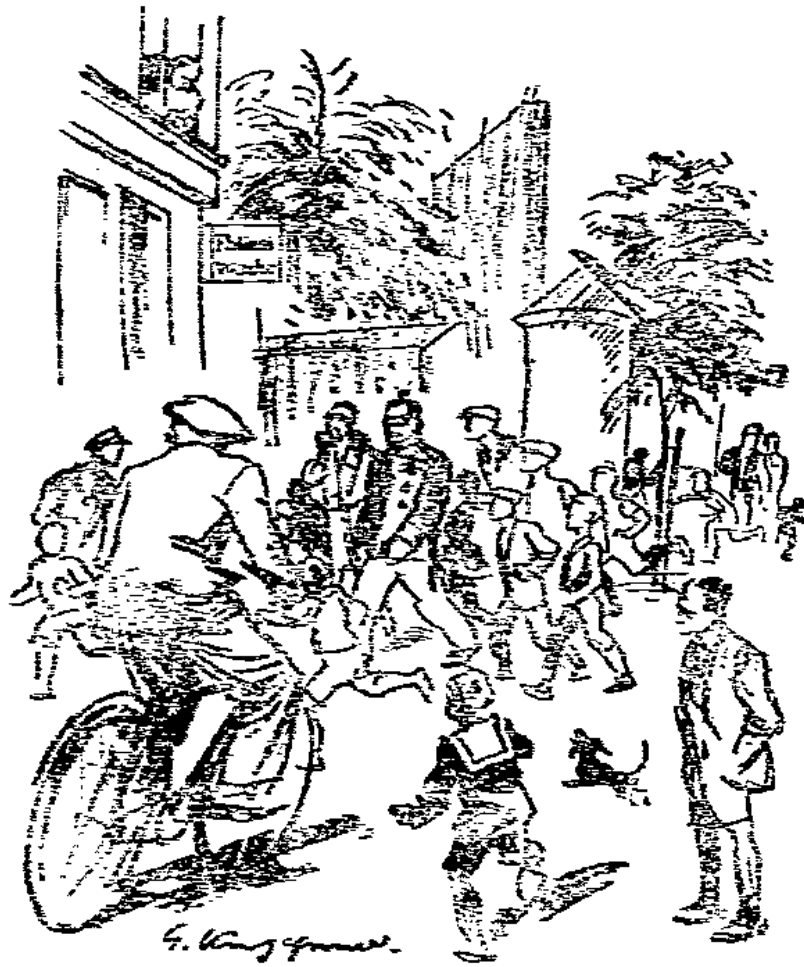
Ich empfand heimkehrend, wie kurz der Weg ist zwischen den unähnlichen Gefühlen, denen sich der das Leben gestaltende Mensch oft hingibt, und der Kleinmütigkeit vor dem Schicksal, die ihn ebenso oft heischleibt. Ich sah in den Beiden Symbole für die Fragwürdigkeit aller Superlative: der „größte“ und der „kleinste“ Mensch der Welt, und beide nach der nötigsten Lebensnotwendigkeit rettungslos unterworfen! Und ich erfuhr, mich einspinnend in die Welt der höheren Gewalten, wie ein „Da kommt das Schicksal!“ nicht nur mit Tod, Krankheit, Unglücksfall das hochgepöhlte und das schmerzende Leben gleichermäßen anfaßt, sondern — im Gewähl der löstenden Menge, die hämische und freudige, lobende und spöttische Worte zugleich warf, wurde es mir klar — wie leicht auch aus dem puren Nebeneinander der menschlichen Wünsche, Paunen, Stimmungen und Bestimmungen schon der Blitz sich entzündet, der vernichtet, wo er niederschlägt. Oft meinen wir weit über die Köpfe der anderen hinwegzufliegen, ohne uns künstlich über sie zu erheben, und dann wieder sehen wir bewundernd zum höchsten Menschenbruder auf: seine natürliche Lebensbejahung macht uns klein und unsicher in unseren Zweifeln. Riesen und Zwergel! Menschen eben, denen nichts zu bleiben scheint als das alte: Bereitsein ist alles! Und die demnach oft genug keine Achtung vor dem Schicksal und seiner Macht abgibt, selbst Schicksal zu spielen. Spreu, die den Wind empfangt ...

In der Ecke eines Schicksals, das durch einen Zufall sich mit einer Not, wird sich zeigen, wie wenig Wille und Bewußtsein von Noten sind, um den Sturm zu empfangen.

Vor einigen Jahren wurde ich aufmerksam auf einen Schriftstellernamen, unter dem kleine, unjagbar keine Lebensbeobachtungen an unheimlicher Stelle erschienen. Es war literarische Filigranarbeit: in kurzen Sätzen wurden Schicksale umrissen, Menschen gezeichnet, Lebensnöte geschildert, und mit einem guten Wort wurde jedem Geschehen ein Sinn unterlegt und jeder Problematik eine wesentliche Auf-

lösung gegeben. Ich versuchte Verbindung zu bekommen mit dem Verfasser, und eines Tages sah ich vor einer Frau, von deren Erscheinung schon bevor sie sprach eine seltsam erschütternde Wirkung ausging. Ihre fast jugendlich-erdringlichen Gesichtszüge umrahmte ein ergrautes Haar, ihre Bewegungen waren gemessen und fast fromm, ihre Augen standen ruhig und sicher geradeaus, und dennoch sprach aus diesem Menschen, den ich in der bescheidenen Stube eines Hinterhauses traf, eine Scheu vor der Welt, als würde hier ein ganz und gar abseitiges Leben fern von allem zu Ende geliebt. Ich will heute sagen, was ich von dieser Frau weiß: sie ist nicht mehr und ihr letzter Brief erlaubt mir, außer ihrem Namen alles zu sagen.

Um die Jahrhundertwende ist sie eine bekannte Schauspielerin an einer Großstadtbühne. Sie gastiert in Berlin, ihr Name ist gefeiert, ihr Bild in allen Journalen. Ihr Element ist die Bühne: Auf gehen, repräsentativen Veranlassungen regiert sie, die Kritik kennt nur ein Urteil. Leidenschaftlich formt sie die Welt des Dichters im gesprochenen Wort. Der Klang der eigenen Stimme ist das Lebensstadium, aus dem ihr immer neue Gestaltungsstärke zufließt: sprechend, wortgehaltend lebt sie, kein Erfolg, keine Ehrung, keine Liebeserfüllung vermag ihr das Glück zu bringen, das sie vor dem Dunkel des Todes sprechend empfindet. Es regt nicht an Freunden und Gönnern, auch



„Sie muß zur Wache folgen, kein Einwand hilft.“

nicht an Bewerbern, die sie in hoher sozialer Stellung an ihrer Seite sehen möchten. Eines Tages ist alles vorüber. Eines Tages bricht alles zusammen. Eines Tages schleudert sie eine lobende Sturzflut der Jungen in das Meer des Vergessens.

Sie kommt erschöpft und sonnengebräunt von einem Ausflug heim. Sie besteigt die Straßenbahn, findet noch einen Sitzplatz, es ist gedrängt voll, viele stehen. Sie steht fest am Sitz. Geht ihren Gedanken nach. In zwei Stunden wird sie auf der Bühne stehen. Shakespeare! Porcia! Sie memoriert Verse. Sieht und hört niemanden neben oder um sich. Die von der Stirn sich herabsenkende Hand greift einen Gegenstand. Im nächsten Augenblick ist alles vorbei.

Mit dem leuchtenden Ausschrei irgendeines aufgedonner-ten Weibes fängt es an.

„Meine Handtasche!“

Und nun ein Wirbel des Geschehens! Ein Durcheinanderhüpfen, Aufschreien, Schreien.

„So eine Person!“ „Einem hier die Tasche ausplündern!“ „Wer denn?“ „Schaffner!“ „Anhalten! Polizei!“ „Pui!“ „Diebesgefilde!“ „Na, so was!“ „Ist das nicht...“ Ein junges Mädchen erkennt sie.

Ihr, die erst gar nicht gewußt hat, was vorgeht, wird es schwarz vor den Augen: man beschuldigt sie, einen gemeinen Diebstahl versucht zu haben! Sie will sich wehren, fährt auf, entrüstet sich, ruft ihr Unschuld aus — vergeblich!

Jemand packt sie, ihr versagen die Füße, man führt sie vor einen Schuhmann, die Menge schwillt, gafft, raunt, drängt sich. Die Anklägerin, ein riesenhaftes Schicksal, das sie zu verschlingen droht, eine Furie, die ihr Opfer will, schiebt sich in den Vordergrund.

„Hier der Herr hat es gesehen!“

Himmel, auch das noch! Ist denn keine Hilfe in der Näh? Alles fremde Geichter. Das Verhör eine Folterung auf offenem Markte. Die jämmerlichsten Gründe der

Logik, die sie findet, prallen an dem obrigkeitlichen Selbstbewußtsein des Uniformierten ab.

„Das wird sich ja herausstellen!“ Das ist alles, was er ihr antwortet, die das Unsinnsige der Anschuldigungen zu zeigen trachtet. Klein, entsetzlich klein und zerbrochen kommt sie sich vor, rettungslos ausgeliefert einem Vernichtungswillen ohnegleichen.

Sie muß zur Wache folgen, kein Einwand hilft. Einen langen Schwanz von Menschen, flüsternder, aufbauender, Gerüchte erzeugender Menschen zieht sie hinter sich her.

„Können wir nicht einen Wagen...?“

Es ist alles vergebens.

Die Wache ist ihre Hoffnung. Man wird sie kennen, legitimieren, es wird, es muß sich ja sofort alles aufklären! Vergeblich, vergeblich! Alles was ihr gestattet wird, ist die telephonische Usage im Theater und der Anruf eines glücklich bekannten Anwalts.

Nach drei entsetzlichen Stunden des Verhandeln, Bittens, Ueberzeugens, nach Ohnmachtsanfällen und verzweifeltem Weinen, wird sie entlassen, sinkt sie wie tot in ihr Bett.

Am Morgen steht ihre Bedienerin ängstlich vor ihr. Eine Zeitung! In Riesenlettern steht es auf der ersten Seite: „Sensationelle Verhaftung!“ Dann ihr Name: ... wegen versuchten Diebstahls ... Das übrige blieb dem Arzte und einer Klinik zu tun ...

Ich habe die Zeitungen, die gegenseitigen Erklärungen, den Verhandlungsbericht vor dem Schöffengericht, ich habe den ganzen Kampf nachträglich mit angesehen, den diese Frau zwanzig Jahre zuvor mit den wenigen Freunden, die ihr verblieben, und unter Einsatz des letzten zurückgelegten Pfennigs geführt hatte. Sie war freigesprochen worden; es fand sich keiner, der die nur im überhitzten Hirn einer Hemmungslosen geborene Tat zu beenden gewagt, aber es fanden sich Leumundszeugen genug, die ihren über jeden Zweifel erhabenen Charakter lobten. Und sie war doch verurteilt. Eine stärkere Kampfesnatur als die ihre wäre dem Ansturm erlegen. Das Theater hatte sich schon vorher mit höflichem Bedauern genötigt gesehen, ihren Vertrag zu lösen. Die Presse mit ihren historischen Betrachtungen über Fälle von Kleptomanie u. a. m. hatte das übrige getan. Es gab keine Tageszeitung einer Großstadt, die den Fall nicht spaltenlang erörtert, und mit Illustrationen und Beiträgen namhafter Kollegen der „früher“ allberehrten Künstlerin glorierte hätte.

Und so war es das Ende. Einen anderen Namen annehmen — das war das wenigste! Aber die Steckbriefe hinter ihr hätten jedes Pseudonym durchbrochen. Ins Ausland gehen? Das Gerücht kennt keine Landesgrenzen. So lernte sie sich aufgeben und die Welt. Nicht mehr sprechen, nicht mehr der Kunst dienen können, nicht mehr den Klang der eigenen Worte hören — das war der Tod. Es hieß ihn nur abwarten. Irgendwo. Ungekannt. Schweigend und sinnend. —

So entstand das Leben, das ich an seinem Spätabend sah. Ein Leben in Resignation und in doch verstehender Güte. Ja in einer oft überhöhen Heiterkeit. Ein kleines Stück aus den zarten Dichtungen dieser Frau sehe ich noch hierher, als ein Mahnmal für diejenigen, die noch Ehrfurcht vor dem Leben des anderen und lernen müssen Freude zu geben statt Leid:

Blumenschwingen,
Kinderspringen:
Sei doch Freude recht geschwinde!

Denn wir leben
Gerade eben:
Sind wie Spreu doch nur im Winde.



„So hier, ihn nur abwarten, Schweigend und sinnend.“



„Mit dem leuchtenden Ausschrei irgend eines aufgedonner-ten Weibes fing es an: Meine Handtasche!“

Chronik Jakubowski

Am Dienstag begann der Jakubowski-Prozess (siehe Hauptblatt), dessen Vorgeschichte wir hier kurz zusammenfassen:

Am 15. Februar 1926 wurde der polnische Landarbeiter Joseph Jakubowski im Hofe der Landesstrafanstalt Strelitz hingerichtet. Jakubowski war vom Schwurgericht Neu-Strelitz zum Tode verurteilt worden, da man ihn für überführt hielt, am 9. November 1924 auf dem Heidekatzen in Palingen das 3jährige Kind Ewald Rogens erdrosselt zu haben. Ein Schrei der Empörung ging durch die Öffentlichkeit, als man die näheren Umstände erfuhr, unter denen dieses Urteil und seine Vollstreckung zustande gekommen waren. Es zeigte sich, daß das gerichtliche Urteil jeglicher soliden Fundierung entbehrte. Wäre Ver-

dauernswerten Jungen hatte aber die Richter Jakubowski nicht abgehängt, ihn als Kardinalzeugen auftreten zu lassen! Fritz Rogens, erst 15 Jahre alt, galt als ein abler Strolch. Ida Rogens unterhielt ein Verhältnis mit Jakubowski, der seinerzeit als Kriegsgefangener nach Palingen gekommen war. Der Sohn Ewald stammt jedoch nicht von Jakubowski. Indessen hat Jakubowski ihn als eignes Kind anerkannt, da er die Absicht hatte, seine Geliebte Ida zu heiraten. Das kleine Mädchen Anni ist eine richtige Tochter von ihm. Die alte Frau Rogens hatte die beiden kleinen Kinder in Pflege, wofür Jakubowski regelmäßig einen bestimmten Betrag an den Vormund zu entrichten hatte. Doch beklagte sich Jakubowski häufig über den Mangel an Sorgfalt seitens der

Zwei Brüder beim Baden ertrunken

Im Germaniabad in Hamm in Westfalen vergnügten sich die Brüder Fritz und Wilhelm Bollmann während des Badens mit Tauchübungen. Dabei muß Wilhelm Bollmann von einem Krampf befallen worden sein, durch den er beim Tauchen viel Wasser zu schlucken bekam. Er umklammerte in seiner Angst den ihm zu Hilfe eilenden Bruder, wodurch beide in die Tiefe sanken und ertranken. Die Leichen wurden geborgen. —

12735 Meter Höhe

Die bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt im Oberrheinfeld vorgenommene amtliche Nachprüfung der Meßinstrumente, die bei dem Höhenflug des Junkerspiloten Neuenhofer in die Maschine eingebaut worden waren, ergab, daß er mit genau 12735 Meter eine noch größere Höhe erreicht hat, als er selbst angenommen hatte. Er hat also den bisher von Champion mit 11710 Meter gehaltenen Rekord um mehr als 1000 Meter überboten.

Auf Grund dieser Feststellung hat der Deutsche Luftfahrt die Leistung des Junkerspiloten als deutschen Höhenrekord bereits anerkannt und sie gleichzeitig bei der F. A. C. zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet. (Diese Zahl wird sehr wahrscheinlich noch eine Korrektur erfahren; denn zur genauen Feststellung der Höhe gehören genaue Berechnungen, weil ja der Luftdruck zu verschiedenen Tageszeiten verschieden ist und man bei der Höhenbestimmung hauptsächlich auf das Höhenbarometer angewiesen ist.)

Italienisches Bombenflug abgeflürzt

Bei Corniglia, in der Nähe von Genua, stürzte ein italienisches Bombenflugzeug ab. Die Maschine war in einem plötzlich auftauchenden Sturm geraten, so daß der Pilot die Herrschaft über das Flugzeug verlor. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Eine Baroneß als Juwelendiebin

In einem Lujushotel des Berliner Westens ist am Montag nachmittag, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, die 24jährige Baroneß von Monrai unter dem dringenden Verdacht, Juwelen im Werte von über 100 000 Mark gestohlen zu haben, verhaftet worden. Auf dem Polizeipräsidium hat dann die Baroneß bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Bei dieser Affäre, die besonders durch das Milieu, in der sie sich abspielt, Aufsehen erregt, handelt es sich um fortgeschrittene Juwelendiebstähle, die im Dezember v. J. im vornehmen Berliner Westen in dem Hause der Gräfin von Hermersdorf, bei der Baroneß Monrai sich damals zu Besuch befand, verübt wurden. Die Diebstähle wurden tagsüber in den Gemächern der Gräfin mit größter Dreistigkeit ausgeführt. Unter den gestohlenen Juwelen befand sich auch eine Perlenkette im Werte von 50 000 Mark. Die Polizei konnte zunächst keine Spur der Täter finden. Eines Tages verschwand die Baroneß zusammen mit einem Koffer, und erst jetzt richtete sich der Verdacht gegen sie. Die Polizei stellte fest, daß sie sich mit ihrem Freund in mehreren Lujushotels des Auslandes aufgehalten hatte. Vor etwa zwei Wochen kehrte sie nach Berlin zurück und nahm in einem vornehmen Hotel des Westens Wohnung.

Am Montag erhielt die Polizei Kenntnis davon und nahm eine Durchsuchung des von der Baroneß bewohnten Hotelzimmers vor. Dabei fand man eine ganze Reihe von Quittungen, die eine bekannte Berliner Juwelenfirma über den Ankauf von Brillanten der Baroneß ausgestellt hatte. Die Polizei konnte in dem Juwelengeschäft einen Teil der gestohlenen und dort von der Baroneß verkauften Schmuckstücke beschlagnahmen. Daraufhin wurde die Baroneß, als sie am Nachmittag von einem Spaziergang in ihr Hotel zurückkehrte, verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie unter der Last des zusammengebrachten Beweismaterials zugab, die Diebstähle im Hause der Gräfin von Hermersdorf ausgeführt zu haben. —

28. Berlin, 28. Mai. Im Grunewald wurde heute früh die Leiche des 43 Jahre alten Rittmeisters a. D. Fritz von Wedel gefunden. Rittmeister von Wedel, der mit der wegen des Juwelendiebstahls bei der Gräfin Hermersdorf verhafteten Gräfin von Monrai verlobt war, hatte sich durch einen Schuß ins Herz getötet. —

Ein stupider Rekord. Der kürzlich von dem Wiener Ledowski aufgestellte Weltrekord im Klavierpiel von 76 Stunden wurde jetzt von dem jungen Mülheimer Pianisten Delfhees um eine Viertelstunde überholt. —

Großfeuer in London. In der Nacht zum Dienstag wurde in London ein sechsstöckiges Lagerhaus an der Themse durch ein Großfeuer zerstört, wobei gewaltige Getreidemengen verbrannten. Feuerwehraufgebote aus ganz London bekämpften mit Hunderten von Schlauchleitungen das Feuer. Etwa tausend Bewohner der umliegenden Häuser mußten ihre Wohnungen räumen. —



Die Heidekatze in Palingen und die Hauptbeteiligten des Jakubowski-Prozesses

Links oben: Das Haus in Palingen, in dem Jakubowski mit dem Angeklagten lebte, darunter die in Polen lebenden Eltern des Jakubowski, die als Nebenkläger zum Prozeß zugelassen sind. Daneben die Angeklagten Blöder und August Rogens, rechts oben Fritz Rogens.

mutungen hatten die Richter als sichere Beweise angeführt; Kombinationen waren in Tatsachen umgewandelt worden. Bevor der Schatzrichter seines Amtes walten konnte, hatte der Verteidiger Jakubowski neben einem Revisionsantrag an das Reichsgericht — der verworfen wurde — mehrere Wiederaufnahmegesuche eingereicht, aber ebenfalls ohne Erfolg.

Dabei fällt auf, daß über diese Gesuche immer wieder der Landgerichtspräsident von Buchta zu befinden hatte, der selbe Richter, der den Prozeß gegen Jakubowski geleitet hatte. Außerdem hatte der Verteidiger beantragt, die Arbeiter Paul Kreuzfeldt und Heinrich Blöder, die durch nachträgliche Aussagen Jakubowski's schwer belastet waren, unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft an dem Kindesmord zu verhaften. Auch dieser Antrag wurde von Oberstaatsanwalt Müller — dem Anklagebevollmächtigten im vorausgegangenen Prozeß — mit der nichtigen Begründung abgelehnt, „daß nach den angestellten Ermittlungen keine Rede davon sein könne, daß die Genannten mit der Ermordung des Ewald Rogens etwas zu tun haben.“

Selbst der Mecklenburg-Strelitzer Justizminister Guttadt — ein Demokrat — verschloß sich den schweren Bedenken gegen das Urteil und trat für die Ablehnung des Wiederaufnahmegesuchs ein. So konnte die Hinrichtung Jakubowski's erfolgen.

Seither wurde die Wiederaufrollung des Falles durch eine Reihe von Publikationen energisch weiterbetrieben. Die Staatsregierung von Mecklenburg-Strelitz sah sich schließlich gezwungen, an den damaligen Reichsjustizminister Herzog das Ersuchen zu richten, bei namhaften Juristen Gutachten über den Palingener Fall einzuholen. Herzog beauftragte den ehemaligen sächsischen Minister Wünger, einen Volksparteiler, mit der Prüfung der Angelegenheit. Auf Grund dieses Gutachtens und der darauf folgenden Ermittlungen des Berliner Kriminalrats Gennat wurden eine ganze Reihe von Mitbewohnern des Palingener Heidekatzen, nämlich: Fritz und August Rogens, Frau Köhler-Rogens, Heinrich Blöder und Luise Kreuzfeldt — verhaftet. Sie werden sich i. dem am Dienstag in Neu-Strelitz beginnenden neuen Prozeß unter der Anklage der Mittäterschaft an der Tötung des Ewald Rogens h. m. unter der Beschuldigung des Meineids zu verantworten haben.

Das Milieu

Wie auch das Urteil des Gerichts über die individuelle Schuldfrage ausfallen mag — unerlässlich zur gerechten Gesamtbeurteilung des Falles Jakubowski bleibt das Milieu, in dem die Tat sich abgepielt hat. Das Dorf Palingen gehört zu dem Kreise Rastenburg, der eine Mecklenburg-Strelitzische Exklave darstellt. Der Heidekatzen des Dörfchens, das frühere Armenhaus, beherbergte 1923 und 1924 die Familie des alten Arbeiters Kreuzfeldt, ferner dessen Sohn Paul Kreuzfeldt mit Frau und drei Kindern sowie die Familie Rogens: die Mutter Rogens und ihre Kinder Fritz, Ida, Hannes und noch drei kleine Kinder, außerdem die beiden unehelichen Kinder der Tochter Ida, Ewald und Anni.

Die Familie Rogens hauste in dem winzigen Raum von 18 Quadratmeter. Die außerordentlich schmutzige und ärmliche Wohnstätte mußte auf die hier zum Wohnen verurteilten Menschen geradezu demoralisierend wirken. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Nachbarn der Familie Rogens Mutter und Söhne, Brüder und Schwestern der untereinander verübten Blutschande beschuldigten. Tatsächlich wurde auch im Jahre 1924 August Rogens, der in einem Dorfe der Umgebung beschäftigt war, wegen Sittlichkeitsvergehens, an seiner neunjährigen Schwester Gertrud begangen, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Hannes Rogens mußte wegen vollkommener Idiotie in eine Irrenanstalt verbracht werden, wo er nach einigen Monaten gestorben ist. (Der Geisteszustand dieses be-

Frau Rogens, die die Kinder verwahrlosten ließ. Auf Anraten des Vormunds der Kinder suchte Jakubowski Adoptiveltern für Ewald und Anni Rogens. Indessen konnte er bei seinem Monatslohn von 30 Mark nicht allzuviel für diesen Zweck aufwenden.

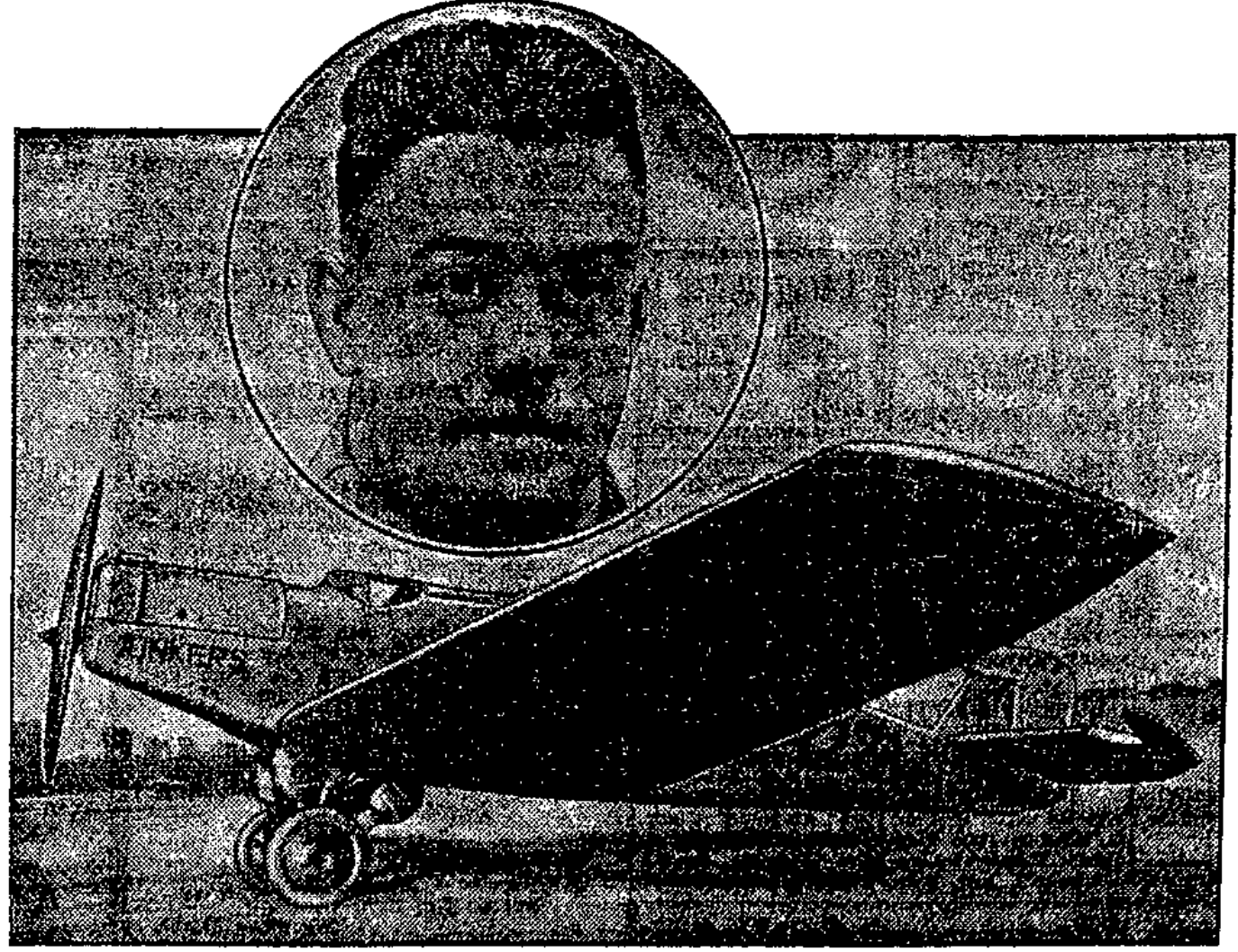
Am 9. November 1924 war der kleine Ewald plötzlich verschwunden. Er wurde von einem Arbeiter, der sich mit einem Frettchen zur Kaninchenjagd aufgemacht hatte, in einer Kaninchenröhre ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf Jakubowski, da die örtliche Polizeimannschaft — der Landjäger Dillert —, aus der Ferne dirigiert vom Meistertlicher Oberstaatsanwalt, sich keine andre Person als Täter vorstellen konnte. Von dieser Vorstellung ausgehend, sammelte man die kümmerlichen Indizien gegen Jakubowski.

Die kommenden Verhandlungen dürften zeigen, welche kompromittierende Rolle im Falle Jakubowski die Justiz gespielt hat. Fest steht heute schon, daß die Hauptschuld an dem Palingener Mord nicht nur einzelne Täter, sondern vor allem die Gesellschaft trifft. Der „Fall Jakubowski“ ist ein brennender sozialer Appell, die trostlosen Verhältnisse, unter denen die gesamte Landarbeiterchaft zu leiden hat, entscheidend umzugestalten. —

Auto in den Rinder e taug

In der Ringetal-Gemeinde Unterharmersbach fuhr am Montag nachmittag ein Personentransportwagen in einen Rinderstall. Sechs Kinder wurden überfahren. Eins war sofort tot, ein zweites ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen der vier andern Kinder sind gleichfalls schwer.

Der Fahrer war auf den Umzug aufmerksam gemacht worden, hat aber anscheinend statt der Bremse den Gashebel getreten. Auch soll er angetrunken gewesen sein. —



12500 Meter hoch geflogen

Das Flugzeug W 33 und sein Führer Willi Neuenhofer.

Der junge Pilot Willi Neuenhofer hat mit einer Junkersmaschine eine Höhe von 12735 Meter erreicht und damit den bisherigen Weltrekord im Höhenflug, den erst vor kurzem der amerikanische Marineleutnant A. Goucel aufstellte, um fast 800 Meter überboten. Unter allen Flugrekorden ist der Höhenrekord der angesehenste, weil schwierigste. Er wurde bisher fast ausschließlich von Franzosen und vor allem Amerikanern gehalten. Die nunmehrige deutsche Leistung ist um so beträchtlicher, weil sie nicht mit einer eigens aufgestellten Sportmaschine erzielt wurde, sondern mit der Junkers-Normaltype W 33, die dem „Bremen“-Zyp sehr ähnlich ist.

PETERS UNION
FAHRRAD-REIFEN OFT NACHGEAHMT - NIE ERREICHT!

Vereine und Versammlungen

Gautagung des Arbeiter-Mandolinisten-Bundes.
 28 Vertreter des 857 Mitglieder zählenden Gauess Mitteldeutschland fanden sich zu einer Tagung in Zeitz zusammen. Nach den Begrüßungen gaben Gauvorsitz, Kassierer, Jugendleiter und Dirigent ihre Berichte. Ein einziges Klagefieber, daß sie allein auf weiter Flur ständen, umgeben von einer grenzenlosen Saumlosigkeit der Funktionäre und Mitglieder. Was bedeutet auch ein „Funktionär“ muß wirklich funktionieren. Die Arbeiterbewegung kann Papierfaktoren, Strohstrawmänner nicht brauchen. Auch bei den Arbeiter-Mandolinisten muß die Solidarität: Einer für alle, alle für einen, oberstes Gesetz sein. Jeder ist mitverantwortlich. Die Arbeiterbewegung ist kein Lummelplatz für Eigenbrötler. Es geht um eine große Sache. Die Arbeiter-Mandolinisten erschöpfen ihre Aufgabe nicht damit, daß sie ihrem Instrumente Töne entlocken, sondern sie müssen sich auch darum kümmern, was, wie und wozu sie spielen. Die Kulturmission der Arbeiter-Mandolinisten beginnt mit dem Tage, wo sie sich diese Fragen vorlegen und den Versuch unternehmen, vorzutreten in musikalischen Kreisen. Arbeiter-Mandolinisten sollten keine Schrammellapellen sein.
 Die Diskussion, die sich mit den Mängeln der Organisation, den Fehlern der Leitenden und Ausübenden und der Verbesserung befaßte, zeitigte erprobte Resultate. Das Für und Wider um das Internationale Bundesfest ernte zuletzt zum Besseren ein größeres Aktivität, größerer Werbetätigkeit. Um sein oder Nichtsein der Kinderchöre entspann sich ein längerer Disput. Genosse Sasse (Zeitz) verfuhrte in einem Referat neue Wege der Arbeiterkultur darzulegen. Die Schaffung eines proletarischen Kulturbundes ist unbedingte Aufgabe der nächsten Zeit. Die Schöpfer proletarischer Ausdrucksformen erwarten diese Zentralisation. Völlig vergeblich ist die Arbeit, solange eigenwillige Vereine aus der Reihe tanzen.
 Nach diesem heifällig aufgenommenen Referat entspann sich wieder der Kampf der Geister über das bevorstehende Bundesfest. Die Abrechnungen über die Festpostkarten und die Festbeiträge, die Abrechnungen über die Fragebogen sind noch nicht bearbeitet. Ueberall ist Grund zur Klage. Ein eigener Notenverlag sollte gegründet werden. Jedes Mitglied sollte ein Darlehen von 1 Mark aufbringen. Nur ein geringer Bruchteil ist der Aufzucht nachgekommen. Das Protokoll der letzten Bundesversammlung ist in 3000 Broschüren vervielfältigt worden. Heute liegt ein großer Teil in den Schränken der Leitungen. Wohin soll das führen? Der alte Vorstand wird wiedergewählt. Der nächste Gau-tag wird in Calbe, das Gaufest in Bernburg stattfinden.

Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands (Deutscher Verkehrsband)
Ortsverwaltung Magdeburg.
 Bureau: Stephansbrücke 21, geöffnet von 10 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr täglich. Sonnabend nachmittag und Sonntag geschlossen.
 Am Donnerstag den 30. Mai, abends 8 Uhr, findet in der „Freundschaft“, Prälatenstraße 32, eine
Öffentliche Versammlung
 aller Hausangestellten Magdeburgs statt.
 Frau Luise Sähler (Berlin), W. d. S. und W. d. S. spricht über
„Unsere Forderungen zum Hausgehilfengesetz“.
 Dieser Vortrag soll allen Hausangestellten Aufklärung verschaffen, in welcher Weise ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse für die Zukunft geregelt werden sollen. An diesem Abend muß für alle Hausangestellten die Parole sein:
„Perseus aus Küche und Haus! Wir gehen in die Versammlung!“
 Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Verkehrsbandes.

Pfandversteigerung
 Freitag den 31. Mai, 14 Uhr
der Pfänder
 aus dem Einlieferungs-Monat Januar 1929
 (Verfallmonat März 1929).
 Erneuerungen nur bis 30. Mai 1929, 18 Uhr.
Leihhaus Koch
 Leichterstraße 2. Fernsprecher 1907.
Der wahre Jacob
 14täglich, 16seitig, reich illustriert
 40 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Paul Heisig
Malermeister
 18a Braunschweigstr. 18a
Fachgemäße Ausführung
sämtlicher
Maler-
und Anstreicher-
Arbeiten

Willst Du Anrufen,
geh zu Promon,
 Saliander Brunnenstr. 29.

Gruden / Herde
 Spiegelbrücke 10 Giesau Fernruf 23463
 Stephansbrücke 2 Gegründet 180-
 1 Anzers rühmlichst bekannte Patent-Gruden
 Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet

Angebot.
 Frau Gottfried Nieboch, Wittwe a. d. E.
 hat den Verlust des von uns angestellten
 Sportartenbuches
Nr. 5123 über Am. 674.77
 angemeldet.
 Das genannte Sportartenbuch wird mit dem
 Bemerkten angeboten, daß gemäß § 20 unserer
 Satzung eine Kaufloserklärung erfolgen wird,
 sofern bis 1. Juli 1929 ein Widerspruch bei
 uns nicht geltend gemacht wird.
 Tanagermünde, den 24. Mai 1929.
Der Vorstand
der Stadtparolasse Tanagermünde
 Lentz.

Bekanntmachung.
 Gemäß Beschluß der städtischen Körper-
 schaften sind die Schwimmabgaben für
 dieses Jahr wie folgt festgesetzt:
 Jahreskarten für Erwachsene . . . 10.00 RM.
 Jahreskarten für Kinder . . . 6.00 RM.
 Monatskarten für Erwachsene . . . 8.00 RM.
 Monatskarten für Jugendliche . . . 1.50 RM.
 Karten zu 30 Bädern für Kinder . . . 1.00 RM.
 Einzelkarten für Erwachsene . . . 0.20 RM.
 Einzelkarten für Jugendliche . . . 0.10 RM.
 Familienkarten zu 30 Bädern . . . 4.50 RM.
 Schwimmchillerkarten f. Erwachsene 10.00 RM.
 Schwimmchillerkarten für Kinder . . . 5.00 RM.
 Die Badezeiten sind festgelegt
 von Montag bis Freitag von 6 bis 20.30 Uhr,
 Sonnabends von 6 bis 19 Uhr,
 Sonntags von 6 bis 13 Uhr,
 an allen Wochentagen, außer Sonnabends, von
 18 Uhr ab Familienbad.
 Burg, den 24. Mai 1929.
Der Magistrat.
Schwimmabgabekommision.

Bekannt
 wird es mehr und mehr
 daß die Volksstimm-
 allen Inhabern die
 welche Verordnungen
 gemäßigt, und so
 schnell und sicher
 die gemüthlich Er-
 folge bringt

Grasverpachtung.
 Die diesjährige Grasnutzung von nachbe-
 zeichneten städtischen Wiesenrundflächen:
 a) Wiesenplan Nr. 847 am St. Jürgen unterhalb
 der Wiederschen Brücke, eingeteilt in
 53 Kleinparzellen,
 b) der Kleinparzellen Nr. 1 bis 128 des Tanager-
 wiesenplans Nr. 349b soll am
 Donnerstag den 30. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr,
 an Ort und Stelle öffentlich meistbietend ver-
 pachtet werden - Treffpunkt: Tanagerbrücke
 bei der Wiederschen Brücke.
 Pachtlustige werden hiermit eingeladen.
 Tanagermünde, den 27. Mai 1929.
Der Magistrat.

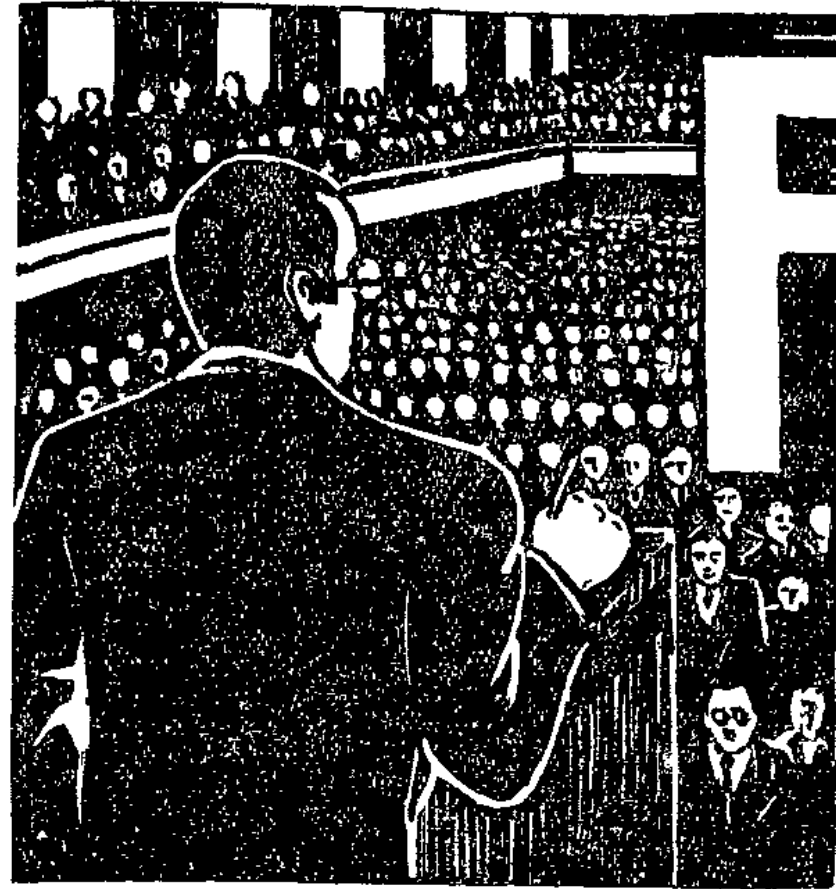
Bekanntmachung.
 Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht,
 daß das Rauchen im Walde, auch auf der Forst-
 Gauffe, streng verboten ist.
 Burg, den 24. Mai 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung
 zur Abgabe einer Steuererklärung für die
 Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz
 für 1929.

I
 Eine Steuererklärung ist abzugeben:
 1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unter-
 nehmen, deren Gewerbesteuern im Kalender-
 jahr 1929 den Betrag von 500 RM. über-
 schreiten;
 2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbesteuer-
 betrags für alle gewerbesteuerpflichtigen Unter-
 nehmen, bei denen der Gewinn auf
 Grundlage des Abschusses der Bücher zu
 ermitteln ist;
 3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unter-
 nehmen, für die vom Vorjahre des
 Gewerbesteuerabschlusses eine Steuer-
 erklärung besonders verlangt wird.
 Die Steuererklärung ist von dem Inhaber
 des Betriebes abzugeben.

II
 Die hierzu zur Abgabe der Steuererklä-
 rung Verpflichteten sind verpflichtet, die Steuer-
 erklärung unter Benutzung des für sie vorge-
 schriebenen Formblatts
 1. für Einzelgewerbetreibende,
 offene Handelsgesellschaften, Kommandit-
 gesellschaften und Gesellschaften, bei denen
 der Gesellschaftler als Unternehmer (Wirt-
 schaftsbetrieb) des Betriebes angese-
 hen ist, 2. für Reedereien und Gesell-
 schaften des Bürgerlichen Rechts),
 3. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 2. für juristische Personen,
 4. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 3. für juristische Personen,
 5. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 4. für juristische Personen,
 6. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 5. für juristische Personen,
 7. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 6. für juristische Personen,
 8. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 7. für juristische Personen,
 9. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 8. für juristische Personen,
 10. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 9. für juristische Personen,
 11. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 10. für juristische Personen,
 12. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 11. für juristische Personen,
 13. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 12. für juristische Personen,
 14. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 13. für juristische Personen,
 15. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 14. für juristische Personen,
 16. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 15. für juristische Personen,
 17. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 16. für juristische Personen,
 18. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 17. für juristische Personen,
 19. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 18. für juristische Personen,
 20. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 19. für juristische Personen,
 21. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 20. für juristische Personen,
 22. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 21. für juristische Personen,
 23. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 22. für juristische Personen,
 24. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 23. für juristische Personen,
 25. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 24. für juristische Personen,
 26. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 25. für juristische Personen,
 27. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 26. für juristische Personen,
 28. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 27. für juristische Personen,
 29. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 28. für juristische Personen,
 30. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 29. für juristische Personen,
 31. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 30. für juristische Personen,
 32. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 31. für juristische Personen,
 33. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 32. für juristische Personen,
 34. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 33. für juristische Personen,
 35. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 34. für juristische Personen,
 36. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 35. für juristische Personen,
 37. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 36. für juristische Personen,
 38. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 37. für juristische Personen,
 39. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 38. für juristische Personen,
 40. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 39. für juristische Personen,
 41. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 40. für juristische Personen,
 42. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 41. für juristische Personen,
 43. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 42. für juristische Personen,
 44. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 43. für juristische Personen,
 45. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 44. für juristische Personen,
 46. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 45. für juristische Personen,
 47. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 46. für juristische Personen,
 48. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 47. für juristische Personen,
 49. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 48. für juristische Personen,
 50. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 49. für juristische Personen,
 51. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 50. für juristische Personen,
 52. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 51. für juristische Personen,
 53. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 52. für juristische Personen,
 54. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 53. für juristische Personen,
 55. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 54. für juristische Personen,
 56. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 55. für juristische Personen,
 57. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 56. für juristische Personen,
 58. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 57. für juristische Personen,
 59. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 58. für juristische Personen,
 60. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 59. für juristische Personen,
 61. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 60. für juristische Personen,
 62. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 61. für juristische Personen,
 63. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 62. für juristische Personen,
 64. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 63. für juristische Personen,
 65. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 64. für juristische Personen,
 66. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 65. für juristische Personen,
 67. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 66. für juristische Personen,
 68. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 67. für juristische Personen,
 69. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 68. für juristische Personen,
 70. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 69. für juristische Personen,
 71. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 70. für juristische Personen,
 72. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 71. für juristische Personen,
 73. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 72. für juristische Personen,
 74. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 73. für juristische Personen,
 75. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 74. für juristische Personen,
 76. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 75. für juristische Personen,
 77. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 76. für juristische Personen,
 78. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 77. für juristische Personen,
 79. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 78. für juristische Personen,
 80. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 79. für juristische Personen,
 81. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 80. für juristische Personen,
 82. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 81. für juristische Personen,
 83. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 82. für juristische Personen,
 84. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 83. für juristische Personen,
 85. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 84. für juristische Personen,
 86. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 85. für juristische Personen,
 87. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 86. für juristische Personen,
 88. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 87. für juristische Personen,
 89. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 88. für juristische Personen,
 90. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 89. für juristische Personen,
 91. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 90. für juristische Personen,
 92. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 91. für juristische Personen,
 93. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 92. für juristische Personen,
 94. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 93. für juristische Personen,
 95. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 94. für juristische Personen,
 96. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 95. für juristische Personen,
 97. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 96. für juristische Personen,
 98. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 97. für juristische Personen,
 99. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 98. für juristische Personen,
 100. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 99. für juristische Personen,
 101. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 100. für juristische Personen,
 102. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 101. für juristische Personen,
 103. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 102. für juristische Personen,
 104. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 103. für juristische Personen,
 105. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 104. für juristische Personen,
 106. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 105. für juristische Personen,
 107. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 106. für juristische Personen,
 108. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 107. für juristische Personen,
 109. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 108. für juristische Personen,
 110. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 109. für juristische Personen,
 111. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 110. für juristische Personen,
 112. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 111. für juristische Personen,
 113. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 112. für juristische Personen,
 114. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 113. für juristische Personen,
 115. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 114. für juristische Personen,
 116. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 115. für juristische Personen,
 117. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 116. für juristische Personen,
 118. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 117. für juristische Personen,
 119. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 118. für juristische Personen,
 120. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 119. für juristische Personen,
 121. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 120. für juristische Personen,
 122. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 121. für juristische Personen,
 123. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 122. für juristische Personen,
 124. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 123. für juristische Personen,
 125. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 124. für juristische Personen,
 126. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 125. für juristische Personen,
 127. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 126. für juristische Personen,
 128. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 127. für juristische Personen,
 129. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 128. für juristische Personen,
 130. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 129. für juristische Personen,
 131. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 130. für juristische Personen,
 132. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 131. für juristische Personen,
 133. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 132. für juristische Personen,
 134. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 133. für juristische Personen,
 135. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 134. für juristische Personen,
 136. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 135. für juristische Personen,
 137. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 136. für juristische Personen,
 138. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 137. für juristische Personen,
 139. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 138. für juristische Personen,
 140. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 139. für juristische Personen,
 141. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 140. für juristische Personen,
 142. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 141. für juristische Personen,
 143. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 142. für juristische Personen,
 144. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 143. für juristische Personen,
 145. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 144. für juristische Personen,
 146. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 145. für juristische Personen,
 147. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 146. für juristische Personen,
 148. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 147. für juristische Personen,
 149. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 148. für juristische Personen,
 150. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 149. für juristische Personen,
 151. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 150. für juristische Personen,
 152. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 151. für juristische Personen,
 153. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 152. für juristische Personen,
 154. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 153. für juristische Personen,
 155. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 154. für juristische Personen,
 156. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 155. für juristische Personen,
 157. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 156. für juristische Personen,
 158. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 157. für juristische Personen,
 159. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 158. für juristische Personen,
 160. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 159. für juristische Personen,
 161. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 160. für juristische Personen,
 162. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 161. für juristische Personen,
 163. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 162. für juristische Personen,
 164. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 163. für juristische Personen,
 165. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 164. für juristische Personen,
 166. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 165. für juristische Personen,
 167. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 166. für juristische Personen,
 168. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 167. für juristische Personen,
 169. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 168. für juristische Personen,
 170. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 169. für juristische Personen,
 171. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 170. für juristische Personen,
 172. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 171. für juristische Personen,
 173. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 172. für juristische Personen,
 174. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 173. für juristische Personen,
 175. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 174. für juristische Personen,
 176. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 175. für juristische Personen,
 177. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 176. für juristische Personen,
 178. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 177. für juristische Personen,
 179. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 178. für juristische Personen,
 180. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 179. für juristische Personen,
 181. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 180. für juristische Personen,
 182. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 181. für juristische Personen,
 183. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 182. für juristische Personen,
 184. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 183. für juristische Personen,
 185. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 184. für juristische Personen,
 186. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 185. für juristische Personen,
 187. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 186. für juristische Personen,
 188. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 187. für juristische Personen,
 189. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 188. für juristische Personen,
 190. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 189. für juristische Personen,
 191. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 190. für juristische Personen,
 192. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 191. für juristische Personen,
 193. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 192. für juristische Personen,
 194. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 193. für juristische Personen,
 195. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 194. für juristische Personen,
 196. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 195. für juristische Personen,
 197. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 196. für juristische Personen,
 198. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 197. für juristische Personen,
 199. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 198. für juristische Personen,
 200. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 199. für juristische Personen,
 201. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 200. für juristische Personen,
 202. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 201. für juristische Personen,
 203. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 202. für juristische Personen,
 204. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 203. für juristische Personen,
 205. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 204. für juristische Personen,
 206. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 205. für juristische Personen,
 207. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 206. für juristische Personen,
 208. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 207. für juristische Personen,
 209. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 208. für juristische Personen,
 210. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 209. für juristische Personen,
 211. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 210. für juristische Personen,
 212. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 211. für juristische Personen,
 213. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 212. für juristische Personen,
 214. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 213. für juristische Personen,
 215. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 214. für juristische Personen,
 216. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 215. für juristische Personen,
 217. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 216. für juristische Personen,
 218. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 217. für juristische Personen,
 219. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 218. für juristische Personen,
 220. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 219. für juristische Personen,
 221. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 220. für juristische Personen,
 222. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 221. für juristische Personen,
 223. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 222. für juristische Personen,
 224. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 223. für juristische Personen,
 225. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 224. für juristische Personen,
 226. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 225. für juristische Personen,
 227. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 226. für juristische Personen,
 228. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 227. für juristische Personen,
 229. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 228. für juristische Personen,
 230. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 229. für juristische Personen,
 231. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 230. für juristische Personen,
 232. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 231. für juristische Personen,
 233. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 232. für juristische Personen,
 234. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 233. für juristische Personen,
 235. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 234. für juristische Personen,
 236. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 235. für juristische Personen,
 237. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 236. für juristische Personen,
 238. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 237. für juristische Personen,
 239. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 238. für juristische Personen,
 240. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 239. für juristische Personen,
 241. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 240. für juristische Personen,
 242. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 241. für juristische Personen,
 243. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 242. für juristische Personen,
 244. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 243. für juristische Personen,
 245. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 244. für juristische Personen,
 246. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 245. für juristische Personen,
 247. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 246. für juristische Personen,
 248. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 247. für juristische Personen,
 249. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 248. für juristische Personen,
 250. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 249. für juristische Personen,
 251. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 250. für juristische Personen,
 252. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 251. für juristische Personen,
 253. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 252. für juristische Personen,
 254. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 253. für juristische Personen,
 255. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 254. für juristische Personen,
 256. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 255. für juristische Personen,
 257. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 256. für juristische Personen,
 258. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 257. für juristische Personen,
 259. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 258. für juristische Personen,
 260. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 259. für juristische Personen,
 261. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 260. für juristische Personen,
 262. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 261. für juristische Personen,
 263. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 262. für juristische Personen,
 264. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 263. für juristische Personen,
 265. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 264. für juristische Personen,
 266. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 265. für juristische Personen,
 267. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 266. für juristische Personen,
 268. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 267. für juristische Personen,
 269. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 268. für juristische Personen,
 270. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 269. für juristische Personen,
 271. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 270. für juristische Personen,
 272. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 271. für juristische Personen,
 273. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 272. für juristische Personen,
 274. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 273. für juristische Personen,
 275. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 274. für juristische Personen,
 276. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 275. für juristische Personen,
 277. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 276. für juristische Personen,
 278. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 277. für juristische Personen,
 279. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 278. für juristische Personen,
 280. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 279. für juristische Personen,
 281. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 280. für juristische Personen,
 282. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 281. für juristische Personen,
 283. für Gewerbetreibende, die
 unter dem 282. für juristische Personen,
 284. für Gewerbetreibende, die



PARTEITAG

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Montag, 27. Mai 1929 in Magdeburg

Verhandlungsbericht

Bericht des Parteivorstandes

Den Bericht über die Organisations- und Pressearbeit gibt **Ludwig (Parteivorstand)**

Zu berichten habe ich für die Geschäftsjahre 1927/1928. Für das Jahr 1927 verweise ich auf das Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei 1927, so daß ich mich auf das abgeschlossene Jahr 1928 beschränken kann.

8916 Ortsgruppen mußten abschließen und 33 Bezirke mußten die Zusammenstellungen vornehmen. Am 22. Januar 1929 lag beim Parteivorstand die letzte Bezirksabrechnung vor. Diese organisatorische Arbeit ist eine Glanzleistung der sozialdemokratischen Funktionäre, Männer und Frauen.

Dem Kieler Parteitag wurde 1928 von mir berichtet, daß die Partei 823 500 Mitglieder zähle. (Am 31. Dezember 1928.) Das Jahr 1928 schließen wir mit 937 381 Mitglieder ab, darunter 198 771 weibliche. Der Aufschwung der Partei, der uns im 4. Quartal 1928 36 010 beitragsfähige Mitglieder gebracht hat, hat sich im 1. Quartal 1929 fortgesetzt. Es sind im 1. Quartal 11 925 männliche Mitglieder und 2 291 weibliche hinzugekommen, so daß ich heute mit Stolz berichten kann, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands 7 482 444 Männer und 2 010 622 Frauen als Mitglieder verzeichnet. Zusammen also

9 493 066 beitragsfähige Mitglieder zählt. Seit Kiel 1927 126 000 Mitglieder mehr. 138 neue Ortsgruppen wurden von Januar bis April gegründet.

Wenn einigermaßen unsere Bezirke weiterhin ihre Pflicht erfüllen, wird es möglich sein, in diesem Jahre eine Million Mitglieder zu erreichen.

Die Zahl der Ortsvereine betrug 1929 9054. Die Parteiorganisation zählt 33 Bezirke. In der Berichtszeit ist vom Bezirk Breslau (Mittelschlesien) der Bezirk Oberschlesien abgetrennt worden. Der Bezirk Breslau hat aber durch die Abtrennung nicht etwa abgenommen, sondern hat seine Mitgliederzahl nicht nur wieder erreicht, sondern noch um einige Tausend überschritten.

Die Vereinnahmen der Bezirke betrugen im Jahre 1928 10 353 387 Mark. Davon entfallen auf Mitgliederbeiträge allein 6 853 833 Mark. Für Wahlen einschließlich der Reichstagswahl 1928 wurden 2 569 612 Mark ausgegeben. Seit der Inflation hat die Partei insgesamt in den Jahren 1924 bis Dezember 1928 8 884 873 Mark für Wahlen aufwenden müssen.

Der Parteivorstand hatte 1928 eine Einnahme und Ausgabe von insgesamt 3 073 414 Mark. An Werbebeiträgen von den Parteigeschäften sind 934 463 Mark eingegangen, während der Anteil an den erhöhten Beiträgen der Bezirke an den Parteivorstand 4 Pf. von der Männermarke, 2 Pf. von der Frauenmarke und 10 Pf. von der Internationalen Marke 1 570 779 Mark betrug. Die Ausgaben der Bezirke (10,3 Millionen) verteilen sich (in runden Summen) für Wahlen 1,9 Millionen, Agitation 2,3 Millionen, Verwaltung 2,3 Millionen, Rechtsschutz 17 700 Mark, an den Parteivorstand 1,5 Millionen, bezahlte Schulden 50 700 Mark, sonstige Ausgaben 1,5 Millionen Mark. Die Passivbestände betrugen am 1. Januar bei den Bezirken 733 000 Mark.

Draußen im Lager der Gegner schreien viele, die Sozialdemokratie zähle Papierkolonnen. Dafür folgende Zahlen: Unsere Männer und Frauen entrichteten Beiträge 1926: 29 573 893, 1927: 33 872 858, 1928 aber 37 721 280. Den Internationalen Beitrag entrichteten 1926: 377 236 Mitglieder, 1927: 461 857 Mitglieder, 1928: 539 508 Mitglieder.

Der Parteivorstand hat die ihm zugeflossenen 3 073 414 Mark für die Positionen verwandt, die Sie auf Seite 219 des Berichts nachsehen können. Sie finden da, an besonders großen Posten für Agitation in den Bezirken 360 000 Mk., Drucksachen 326 000 Mk., Wahlen 652 000 Mk., Internationale Verpflichtungen 95 000 Mk., persönliche Verwaltungsausgaben 178 000 Mk., Verwaltungsausgaben sächlicher Natur 177 000 Mk., Presseverwaltung 422 000 Mk. Als Zuschuß für sozialistische Bildungsarbeit wurden 1928 245 000 Mark aus Parteimitteln gegeben. Auf dem Reichsausschuß selbst für seine Bildungsarbeit fällt ein Zuschuß von 92 000 Mk., für die Kinderfreunde 17 600 Mk. und auf die Filmabteilung 97 800 Mk. Der gesamte Geldumschlag dieser 3 Abteilungen beträgt einschließlich der Reiseabteilung 576 000 Mark. Mit den Mitgliedern des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit sind wir uns darüber einig, daß die Reiseabteilung von uns keinen Zuschuß erhält, sondern sich selbst tragen muß. Die Einnahmen von den Reiseleiternehmern betragen 162 000 Mark, während die Ausgaben 150 700 Mark betragen.

Neben der allgemeinen Bildungsarbeit ist vom Parteivorstand anlässlich des Todes des ersten Reichspräsidenten 1925 die Friedrich-Ebert-Stiftung errichtet worden. Bis zum 1. März 1929 wurden daraus 108 Studenten mit 26 185 Mark unterstützt. Die Studierenden verteilen sich auf Arbeiter, die an dem Abiturientenkursus in Neußölln teilnehmen, und zwar 17, 13 gingen an die Hochschule für Politik, 8 auf die Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M., 29 besuchten die Universitäten Berlin, Frankfurt, Kiel, Jena, Gießen, Marburg, 3 die Wirtschaftsschule in Düsseldorf und Berlin, 7 die Technische Hochschule in Dresden und Berlin, der Rest verteilt sich auf staatliche Lehranstalten in Weimar, Mannheim, Freuß.-Friedland, Karlsruhe, Köln, München, Bochum, Weisenheim, Leipzig, Waren, Franckenhausen, Lorzau. Das Ziel der Studierenden ist Jura, Philosophie, Baukunst, Bildhauerei, Medizin, Chemie, Nationalökonomie, Pädagogik, Musik, Malerei usw.

Wenn wir die berufliche Zusammenfassung unserer Mitgliedschaft etwas näher betrachten, so müssen wir in erster Linie an die 200 000 weibliche Mitglieder denken, die wohl zu 50 Prozent als Arbeiterinnen, ganz gleichgültig ob Hand- oder Kopfarbeiter, anzusehen sind. Dann kommen wir auf 685 000 Handarbeiter, 85 000 Kopfarbeiter, 35 000 Gewerbetreibende, 20 000 freie Berufe,

65 000 ohne nähere Angabe bei der Ausfüllung der Aufnahme-scheine, und es verbleiben noch rund 100 000 Hausfrauen.

Im letzten Jahre wurden von den Parteiorganisationen 44 792 öffentliche Versammlungen und 66 890 Mitgliederversammlungen abgehalten. Flugblätter, Plakate und andre Werbeproschüren wurden von den Parteifunktionären 1928 115 Millionen verteilt. Die Sozialdemokratische Partei ist vertreten im Reichstag mit 153 Abgeordneten (davon 16 Frauen), in den Landesparlamenten mit 529 Abgeordneten (davon 55 Frauen), im preussischen Staatsrat mit 24 Abgeordneten, in den Provinziallandtagen mit 358 Abgeordneten (darunter 19 Frauen), in den Kreisparlamenten mit 4017 Abgeordneten (darunter 60 Frauen), in 1214 Städten mit 7662 Stadtverordneten (darunter 465 Frauen), in 8152 Gemeinden mit 81 348 Gemeindevertretern (darunter 248 Frauen). Sodann wird berichtet von 889 Bürgermeistern, 897 Gemeindevorstehern, 520 Stadträten.

Ich berichte jetzt über die nach § 28 erfolgten Ausschlußverfahren. Insgesamt wurden auf Grund des Statuts in 47 Fällen Verfahren anhängig gemacht. In 2 Jahren wurden auf Grund des § 28 Absatz 5 auf Antrag durch den Parteivorstand 8 Mitglieder ausgeschlossen. In einem Fall ist Einspruch an den Parteitag erhoben. Durch Schiedsgerichte wurden 13 Mitglieder ausgeschlossen, 7 haben Einspruch erhoben. In 14 Fällen wurden auf Klagen resp. scharfe Klagen erkannt, während die übrigen Fälle anderweitig erledigt wurden. Beschwerden gegen Klagen usw. wurden in 4 Fällen eingeleitet, so daß sich der Parteitag resp. die Beschwerdekommmission mit 12 Fällen beschäftigen muß.

Unterstützungsvereinigung.

Die Angestellten der Parteipresse, sonstigen Parteigeschäfte und der Parteiorganisationen sind der Unterstützungsvereinigung



Konrad Ludwig. Gezeichnet von Dolbin.

der Gewerkschaften angeschlossen, damit sie im Falle der Invalidität oder des Alters eine gewisse Sicherstellung für ihr Leben haben. Zurzeit sind 1490 Personen durch uns bei der Unterstützungsvereinigung versichert. An Beiträgen wurden im Jahre 1928 7 1/2 Prozent erhoben, während seit dem 1. Januar die Beitragshöhe 10 1/2 Prozent vom Monatsgehalt beträgt. Nach unseren Vorschlägen müssen die Angestellten 5 Prozent, die Organisationen oder die Geschäfte 5 1/2 Prozent der Beiträge entrichten. Es werden 126 Invaliden, 1 Witwe und 184 Witwen nach den Satzungen unterstützt.

Fürsorgetafel.

Für die technischen Mitarbeiter in unserer Parteipresse und sonstigen Parteigeschäften haben wir 1928 eine besondere Fürsorgetafel eingerichtet, ohne daß die Beschäftigten persönlich Beiträge zu zahlen haben. Zurzeit erhalten 149 Invaliden der Parteigeschäfte und 79 Witwen, zusammen also in 228 Fällen Zuschüsse aus dieser Kasse.

Versichert kann nur werden, wer mindestens 5 Jahre der Partei angehört und in einem Parteigeschäft tätig ist. Die Mindestunterstützung beträgt 13 Mark bis 92,50 Mark monatlich. Im Jahre 1928 wurden dafür 135 471 Mark aufgewendet. Die Altersstatistik der bei uns beschäftigten und versicherten Personen ergibt, daß im Jahre 1929 184 unserer Mitarbeiter in den technischen Betrieben das 65. Lebensjahr erreichten.

Unsre Zeitschriften.

Es ist möglich gewesen, bei der „Gesellschaft“ die Redaktion wieder gut zu besetzen, weil Genosse Siferding durch seine Ministerialität daran verhindert ist. Der Abonnentenstand wurde gehalten, bei der „Gemeinde“ ist eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, die sicher noch durch die bevorstehenden Gemeinde- und Stadtverordnetenwahlen in Preußen anhalten wird. Der „Wahre Jakob“ erscheint heute in einer Aufmachung technisch und inhaltlich, daß die Parteigenossenschaft damit zufrieden ist.

Mit der „Frauenwelt“ und deren besserer Verbreitung hat sich der Parteivorstand und Parteiausschuß bereits im abgelauteten Geschäftsjahre beschäftigt. Dort wurde beschlossen, daß im Jahre 1929 der Vertrieb unserer Frauenzeitschrift „Die Frauenwelt“ neben den Parteigeschäften den Parteiorganisationen übertragen wird.

Einige Worte zu den Neuerscheinungen des zentralen Verlags J. S. W. Diez. Im Bericht des Parteivorstandes finden Sie Seite 207 und 208 Einzelheiten über die im Jahre 1928 neu herausgegebenen Werke. Besonders stolz können wir mit dem Diez-Verlag darauf sein, daß es möglich war, in kurzer Zeit die erste Auflage in Höhe von 4000 Exemplaren des großen Werkes von Karl Kautsky „Die materialistische Geschichtsauffassung“ zu vertreiben und bereits Ende des Jahres eine zweite Auflage auf den Markt zu bringen.

Ich möchte nicht unterdrücken, daß ein Teil der Parteipresse den Neuerscheinungen des zentralen Verlags und unserer Verlage etwas wenig Aufmerksamkeit schenkt; daß man aber unberechtigt Neuerscheinungen herunterreißt, dürfte besonders bedauerlich sein. Ich komme jetzt zur

Parteipresse.

Die Konzentration als Treuhandgesellschaft des Parteivorstandes hat den Delegierten des Parteitags einen Bericht über die Parteipresse in der deutschen Republik überreicht. Wir zählen zurzeit in Deutschland 196 Zeitungen, davon 15 Zeitungen, die im Lohndruck in Parteidruckereien, 8 die noch in Privatdruckereien und 106, die mit 67 Kopfbältern in eignen Druckereien hergestellt werden. Bezahlte Abonnements sind 1 253 247 vorhanden. Der Abonnentenzuwachs beträgt gegen 1927 65 000, 28 Verlage hatten einen Rückgang von 8 566 Abonnenten. Eine Begründung für diese Erscheinung braucht kaum gegeben zu werden. Jeder weiß, welche ungeheure Ausdehnung die Arbeitslosigkeit im letzten Jahre angenommen hat. Es ist möglich gewesen, fast in allen Verlagen die Zeitungen inhaltlich und auch im Umfang erheblich zu verbessern, so daß auch der Papierverbrauch gegenüber dem Jahre 1927 um 200 Waggon gestiegen ist. Der Geldumschlag der Parteigeschäfte betrug 1926: 62, 1927: 66 und 1928: 75 Millionen Mark.

Die Einnahmen der Verlage verteilen sich zu ziemlich gleichen Teilen auf Inzerate (22,7 Millionen), Abonnements (22,5 Millionen), Druckaufträge (21,9 Millionen) und der Rest fällt auf Buchhandel und Sonstiges (6 Millionen). Für Löhne und Gehalte wurden 22 1/2 Millionen, für Steuern 2 640 000 Mark ausgegeben. Ein buchmäßiger Reingewinn von 1 815 573 Mark wurde erzielt, der in den meisten Fällen nicht ausreicht, um die notwendigen Erneuerungen an Maschinen, Schriften usw. vornehmen zu können. Beschäftigt werden zurzeit 5906 im technischen Betrieb, 1168 kaufmännische Angestellte, in den Buchhandlungen 273 Personen und in den Redaktionen 574 Personen, zusammen 7871 Personen.

In den Druckereien stehen 140 Rotationsmaschinen, 472 Setzmaschinen, 376 Schnellpressen, 235 Tiegels und 57 automatische Tiegels.

Das Vermögen der Verlage.

Nach den Bilanzen der Parteiverlage repräsentieren sie ein Vermögen von 52 096 286 Mark. An Zuschüssen wurden in den Jahren 1925, 1926, 1927 und 1928: 155 000 Mark gegeben. An Darlehen für Aus- und Umbauten sowie Neueinrichtungen einschließlich der Zuschüsse wurden in den 4 Jahren durch uns an 55 Parteigeschäfte 3 130 000 Mark gegeben.

Ausbildung von Volontären.

Im letzten Jahre hat der Parteivorstand 15 Genossen und Genossinnen jüngern Alters aus den Bezirken berufen und ließ ihnen mehrere Monate in den Sekretariaten und Redaktionen eine Ausbildung zuteil werden, damit sie eventuell als Sekretäre oder Redakteure verwendet werden können. Die Mehrzahl von den 15 Volontären ist sehr gut eingeschlagen. Schwierigkeiten bestehen nur insofern, daß der Parteivorstand leider viel zu wenig Einfluß auf die Anstellung in den Redaktionen und Sekretariate der Bezirke hat.

Bericht der Kontrollkommission

Der Senior der Partei, Abgeordneter Wilhelm Bod, berichtet, daß die Kommission in den Jahren 1927/28 acht Revisionen vorgenommen habe, daß die Kasseneuerung der Partei in musterhafter Ordnung sei.

Die Kommission hat sich mit einem Streitfall zu beschäftigen gehabt. Der Bezirk Leipzig verlangte eine grundsätzliche Entscheidung der Kommission darüber, ob der Parteivorstand berechtigt sei, eine von einem Bezirksparteitag aufgestellte Kandidatenliste für die Reichstagswahl zu ändern. Der Parteivorstand hatte nämlich auf der Leipziger Kandidatenliste, die vom Bezirksparteitag an die letzte Stelle gesetzte Genossin Schilling, dem Verlangen der Unterbezirke entsprechend, an die fünfte Stelle gerückt. Die Kontrollkommission mußte dem Leipziger Bezirk mitteilen, daß der Parteivorstand ungewisselhaft dazu berechtigt war, denn das Parteistatut besagt im § 20, Abs. 2: Der Parteivorstand hat das Recht, auf Antrag der beteiligten Organisationen bei Differenzen wegen Aufstellung der Reichstagskandidaten zu entscheiden.

Im allgemeinen war die Zusammenarbeit mit dem Parteivorstand kameradschaftlich und kollegial. Die Kontrollkommission beantragt Entlastung für den Parteivorstand.

Abgeordneter Bod ging dann auf die gewaltigen Fortschritte ein, die die organisatorische Entwicklung der Partei in den letzten Jahren genommen hat. Es fehle nicht mehr viel an der ersten Million Parteimitglieder. Da sei es geradezu lächerlich, wenn die Kommunisten seit Jahr und Tag den Untergang der Sozialdemokratischen Partei prophezeit. Der Magdeburger Parteitag, so fuhr Bod fort, hat den Wunsch der Magdeburger Genossen erfüllt, eine

Manifestation der Kraft und Größe der deutschen Sozialdemokratie zu sein. Außer mir sind nicht mehr viele von den Genossen am

Leben, die vor 60, 65 Jahren die kleine Sozialdemokratische Partei in Deutschland schufen. Ich hätte gewünscht, von diesen alten Kämpfern einige zum Leben erwecken zu können, damit sie gestern hätten Zeuge sein können des machtvollen Aufmarsches unserer Genossen hier in Magdeburg. Auch in der Partei gibt es manche Resignierten, die an dem endgültigen Sieg der Sozialdemokratie zweifeln. Wer aber, wie ich, erlebt hat, wie in den ersten Jahren der Partei unsere Mitglieder, die Tränen im Auge, den Fingern auf den Lippen, sich aus Heimat und Arbeitsstelle auszuweisen ließen, sich von Frau und Kind trennen mußten, nur weil sie der Partei treu bleiben wollten, der weiß, daß eine Partei, die solche Kämpfer hat, nicht untergehen kann. Ich habe auch den Einigungsparitätstag der Sozialisten und Eisenacher mitgemacht, ebenso wie den zweiten Einigungsparitätstag, der die Unabhängigen wieder mit den übrigen Genossen vereinte. Daraus habe ich die Erfahrung geschöpft, daß die

Einheit der Partei die Kraft erzeugt,

die notwendig ist, um den endgültigen Sieg der Sozialdemokratie zu erreichen, und daß wir alles tun müssen, um die Einheit der Partei zu erhalten. Kritik ist die Lebenskraft einer großen Partei, aber sie muß kameradschaftlich geübt werden. (Beifall.) Ich hoffe, daß auch dieser Paritätstag den sieghaften Fortschritt der Sozialdemokratie bis zur endgültigen Befreiung des Proletariats fördern wird. (Lebhafter Beifall.)

Als anschaulichen Beweis für die gewaltige Entwicklung der Partei zeigte sich ein dünnes Heftchen, das Protokoll des ersten Paritätstages von 1869, und daneben den dicken Band, der das letzte Paritätstagsprotokoll enthält.

Reichsbildungsausschuß

für den Reichsbildungsausschuß berichtete
Heinrich Schulz.

Er erinnert daran, daß er schon vor 35 Jahren im Arbeiterbildungsverein Magdeburg-Neudau einen literarischen Vortrag gehalten habe. Das Ergebnis war eine Strafe von 14 Tagen Gefängnis wegen Aufreizung zum Klassenhaß. Die „Aufreizung“ wurde in der Negation des herkömmlichen Gedichts „Mann der Arbeit, aufgewacht!“ gesehen. Noch viele Jahre später wurden die Arbeiterbildungsvereine von der Staatsgewalt verfolgt. 1910 noch wurde ein naturwissenschaftlicher Vortragabend polizeilich aufgelöst und der Redner, der über die Entdeckung der Erde reden wollte, durch bewaffnete Schutzleute abgeführt.

Der Wandel der politischen Machtverhältnisse zeigt sich besonders deutlich darin, daß heute die Staatsgewalt die Bildungsbestrebungen der Arbeiterklasse kräftig unterstützt. Wir wollen die öffentlichen Schulen im Geiste freisinniger Gesinnung und Völkerverständigung geführt sehen, aber wir lehnen im Gegensatz zu den Kommunisten es ab, die Schulen in den Dienst der Partei zu stellen. Andererseits wollen wir nicht auf die sozialistische Erziehung der Arbeiterjugend verzichten. Diesem Zweck dient die

Bewegung der Kinderfreunde,

die noch mehr als bisher in allen Bezirken unterstützt werden sollte. Die Zeltlager im Freien haben sich ausgezeichnet bewährt. Dort wird der Geist der Solidarität, der Hilfsbereitschaft, und das Verantwortungsbewußtsein geübt. Die eigentliche

Jugendbewegung der Partei

zählt heute schon weit über 50000 Mitglieder. Die kleineren Parteitagsgesellschaften haben der Bewegung die Arbeit sehr erleichtert. Gewarnt werden muß vor einer Zerstückelung der Jugendbewegung, die dadurch erzeugt wird, daß sich jede Organisation ihre eigene Jugendgruppe einrichtet. Wenn solche Gruppen bei den Gewerkschafts- und Arbeiterpartei-Tagen verständlich sind, so muß bezweifelt werden, ob ein gleiches Bedürfnis vorliegt beim Reichsbanner und bei den Volksbühnen.

Die „Partei-Beihen“, in denen die Angehörigen der Jugendbewegungen in die Partei übergeführt werden, haben großen Anklang gefunden. Die Organisationen der

sozialistischen Studenten

zählt in Deutschland und Österreich etwa 3500 Mitglieder. Die Bildungsarbeit unter den erwachsenen Arbeitern wird von der Partei eifrig gefördert. Zwei experimentelle Parteigenossen sind tätig bei der Veranlassung von Arbeiterbildungs-Tagen im ganzen Reich. 75 Kurse mit etwa 5000 Teilnehmern

haben wir im letzten Jahre gehabt, dazu eine große Reihe Sonderkurse für Redakteure, Sekretäre und Funktionäre. Daneben haben wir die freie sozialistische Hochschule, Ferienkurse und die Beschickung der Volkshochschule in Titz und Nordschleswig. Das Organ der Bildungsbestrebungen „Die sozialistische Bildung“ hat sich nach der Umgestaltung gut entwickelt. Im ersten Quartal des Erscheinens hat sich die Abonnentenzahl bereits verdoppelt. Daneben wird viel Gutes gestiftet durch unsere **Bücherei** und vor allem durch die Veranstaltung der **Klaubsreisen**.

Alle diese Bestrebungen sind zusammengefaßt im

Sozialistischen Kulturbund,

der im Herbst seine nächste Kulturtagung unter dem Leitwort „Film und Funk“ abhalten wird. Wir müssen den Film, aber auch das Funkwesen für unsere kulturellen Bestrebungen benutzen, dürfen aber auch nicht die alten Bildungsmittel: Bücher, Theater und Musik vernachlässigen. Die **Volksbühnen** verdienen ganz besonders unsere Förderung und Fürsorge. Neben diesen positiven Aufgaben hat unsere Bildungsbewegung die negative Aufgabe der

Abwehr der Kulturreaktion.

Das Schmutz- und Schundgeschick hat seit seinem Bestehen seine Ueberflüssigkeit bewiesen. Wir wollen kein Korn auf die leeren Mühlen dieses Geschicks leiten. Trotz aller Fortschritte dürfen wir nicht selbst auf die Gefahr hin, daß Graf Weizsäcker nicht der einzige bleibt, der sein Rundfunkabonnement abbestellt. Wir vergessen, daß vor gar nicht langer Zeit hier

in Magdeburg noch ein Herr Kölling möglich war

und daß vor kurzem eine Anklage wegen Gotteslästerung gegen einen Künstler wie George Grosz erhoben werden konnte. Den Dunkelmännern muß das Handwerk gelegt werden. Wir arbeiten weiter unter der Parole: Gegen jede Reaktion auf kulturellem Gebiet, für Fortschritt, Freiheit und Volk! (Beifall.)

Marie Juchacz über die Frauenbewegung

Den Bericht des Frauenbureaus erstattet Marie Juchacz: Auch die Frauenbewegung geht zahlenmäßig vorwärts, aber sie wächst auch von innen heraus, und darauf kommt es uns ja am meisten an. Das gleiche Männerwahlrecht hat seinerzeit im Oberrhein der Arbeiterpartei Gelegenheit gegeben, den Impuls des reinen Agitators herauszubilden. Die Frauen sind aus dem Zustand der vollkommenen Rechtslosigkeit gleich als wahl-



Marie Juchacz.

berechtigte Bürgerinnen in einen Staat hineingekommen, in dem die Arbeiterklasse ein unentbehrlicher Machtfaktor geworden war. So ist der

rein agitatorische Frauentypus

stark zurückgetreten. Jede Bewegung muß freilich mit der Agita-



Aufmerksame Zuhörer auf der Tribüne, denen es zu warm wurde.

tion beginnen, muß aufwachen, Anregungen geben, Gedanken ausüben. Aber die Agitation darf nicht Selbstzweck werden, sie muß überwuchert werden durch die sachliche Leistung, die Respekt erringt.

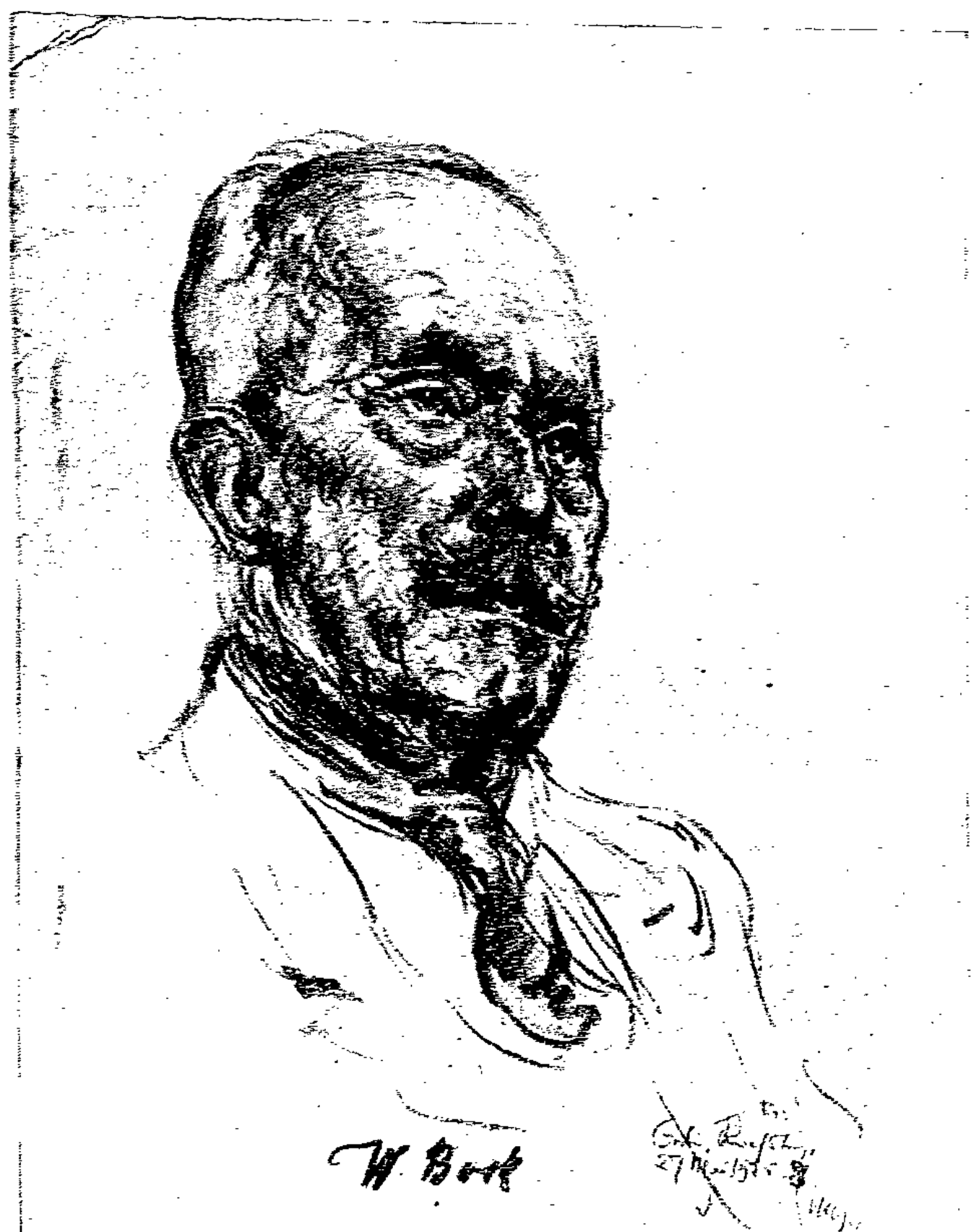
Wir haben die Kunst der politischen Erziehung nicht zuletzt darin erblickt, die Frauen zum sozialen Mitverantwortungsgefühl zu wecken. Darum haben wir sie auch in der Internationalen Frauenwoche zu den Problemen geführt, an denen die Frauen mit ihrem persönlichen Erleben beteiligt sind. Mit den Kursen über sozialdemokratische Gemeindepolitik haben wir die Frauen auf Arbeitsgebiete geführt, die ihnen ebenfalls besonders nahe liegen. Wir wollten dadurch die Zahl der

in der Gemeindeverwaltung tätigen Frauen vermehren, um damit rückwirkend wieder eine stärkere Beteiligung der Wählerinnen herbeizuführen.

Jede Berufsjahrgang muß in der Agitation bei den Fragen gepackt werden, die sie besonders interessiert; das trifft auf die Beamten und Lehrer genau so zu wie auf die Frauen. Aber die Frauen sind vielleicht etwas weicher, etwas sensibler; deshalb muß die Bewegung zu einem dauernden Erleben für die Frauen ausgestaltet werden. Aus solchen

Höhepunkten wie den gestrigen Tag erwächst eine innere Verbundenheit mit der Bewegung, und gerade unsere Frauen werden dankbar sein für jeden geistigen und seelischen Lichtblick, den die Bewegung ihnen gibt. Wir müssen anknüpfen an die Fragen des Frauen- und Kinderschutzes, der Bevölkerungspolitik, der Gesundheits- und Wohnungspolitik, in die die Frauen mit ihren Lebensschicksalen unmittelbar verknüpft sind. So werden wir den Familienegoismus der Frauen in eine echt soziale Gesinnung umwandeln. Die Kunst unserer Erziehungsarbeit muß das Interesse der Frauen für das Schicksal nicht nur der eignen, sondern das aller Kinder lebendig mache

Die schwere Organisiertbarkeit der Frauen liegt vielfach nicht nur an ihnen, sondern auch daran, daß die Bewegung nicht versteht, sie richtig aufzuschließen. Eine Massenbewegung wie die unsere muß aber Verständnis für alle Schichten der Bevölkerung haben. Wenn es uns gelingt, mit den Frauen, die die Mehrzahl der Wähler stellen, in einen festgebundenen Zusammenhang zu kommen, dann werden wir ihrer auch als Wählerinnen sicher sein. (Lebhafter Beifall.)



W. Bock

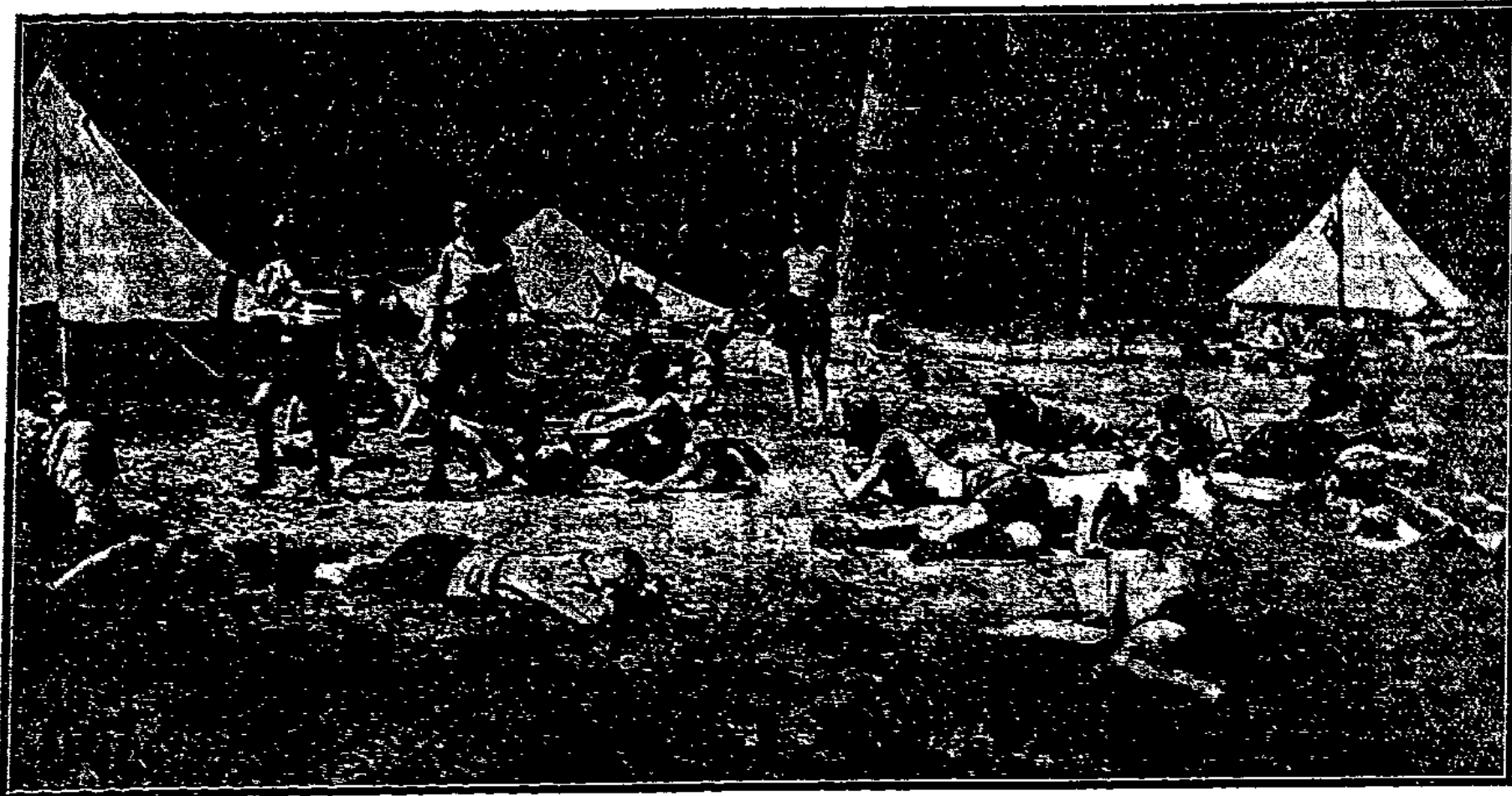
Wilhelm Bock, der Senior der deutschen Sozialdemokratie, gab den Bericht der Kontrollkommission.



Paul Löbe

Reichstagspräsident Paul Löbe, dessen Rede in der Stadthalle am Sonnabend von der Jugend mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Die Kinderrepublik Bernik



Spielpause.

Morgens um 6 Uhr tönt Schalmelklang über ein lustiges Dorf hinweg, das aus fünf großen Zelten besteht und mitten im schönsten Forst der beneidenswerten Stadt Neuhalbensleben liegt. Und kaum 5 Minuten später wimmelt junges Volk auf dem eben auch so heißen „Dorfplatz“. Wer aber meint, in diesem Waldort beginnt das Leben wie in den andern Dörfern auch, der irrt. Bevor irgendeine Arbeit unternommen wird, sammelt sich die ganze Schar um eine am Eingang des Lagers stehende Fahnenstange, singt ein Lied, das frohlich in den im Richte der Morgenröte erstrahlenden Wald hinein schallt und begrüßt mit diesem Liede die rote Fahne, die dabei aufgezogen wird. Denn Jugend der Arbeiterschaft, eine Schar der Magdeburger Kinderfreunde, hat sich hier mitten im Wald ein Lager errichtet und alles, was man braucht zum Wohnen und zum Essen gleich selbst mitgebracht.

Nach dem feierlichen Aufziehen der Fahne wird das Zelt gereinigt, die Strohsäcke kommen in die Sonne, Schuhe werden gepuht, Betten gelegt, Geschirr hergerichtet und dann geht's in frohlichem Dauerlauf — nachdem zuvor noch einige gymnastische Übungen gemacht wurden — an den nahen Bach, in dem ein überaus gutes Klänschen — genannt die Morgenwäsche — begünstigt. Zwischen 7 und 8 Uhr geworden und mit mörderischem Appetit fällt die ganze Gesellschaft über den Frühstückstisch her, der am Fuße einer herrlichen 600 Jahre alten Linde von eifrigen Helferinnen aus Neuhalbensleben und Magdeburg schon gedeckt wurde.

Bis zum feierlichen Einholen der Lagerfahne am Abend um 9 Uhr gibt es — wenn nicht eine große Wandlung gemacht wird — noch viel Betrieb im Lager; denn 45 Jungen — auch drei Mädchen sind dabei — im Alter von 11 bis 14 Jahren können allerlei anstellen.

Unser Bildchen geben nur eine jämmerliche Vorstellung von der wunderbaren Landschaft, in der sich die 45 Magdeburger Kinderfreunde mit ihren Helfern und Helferinnen während der Pfingstferien aufhielten. Der Bürgermeister von Neuhalbensleben, Genosse Müller, bemühte sich persönlich, um einen geeigneten Platz anscheinend zu machen und kam unsere Magdeburger Genossen in jeder Weise entgegen. Ihm, aber auch dem Ortsvorsteher von Pöhlitzingen, Genossen Freitag, und dem freundlichen Förster des Forsthauses Bernik mit seiner Frau, in dessen unmittelbarer Nähe sich das Lager befand, ist es neben der aufopfernden Arbeit der Genossinnen und Genossen von Magdeburg und Neuhalbensleben, die als jugendliche „Helfer“ die ganze Arbeit in selbstloser Weise erledigten, zu danken, daß dieser erste Versuch der Magdeburger Kinderfreunde, so glänzend gelungen ist.

Die Errichtung einer Kinderrepublik sollte auch hier einmal probiert werden. Im Spiel und beim Sammeln im Wald

wurde auf anschaulichste Art den Kindern in den wenigen Tagen, die zur Verfügung standen, mehr staatsbürgerlicher Unterricht gegeben als das in einem Jahr in der Schulklasse möglich ist; denn überall mußten sie selbst die Verantwortung mit übernehmen. Sogar Nachtwachen machten die Kinder. (Gerade die sind besonders begehrt.) Wenn auch bei allem Erwachsene dabei sind, so ist doch überall der Grundsatz durchgeführt worden, die Kinder möglichst selbst entscheiden zu lassen. Die Verantwortung für die Gesundheitspflege der Kinder hatten die Arbeiterkamerader von Magdeburg übernommen, die ein vollständig ausgerüstetes Zelt und einen ausgebildeten Kamerader zur Verfügung stellten.



„Rücken“dienst.

Wannagebraunt und erschöpft von der heißen Waldluft kamen nach einer Woche die Magdeburger Jungen und Mädchen wieder nach Hause und berichteten ihren Kameraden — die sie sicherlich herzlich beneiden — von den vielen Abenteuern, die sie in ihrem Lager im Wald erlebten. Die Opfer der Eltern — jedes Kind mußte 1 Mark pro Tag Kostgeld bezahlen, den Rest brachten die Kinderfreunde selbst auf — und die Opfer der Helfer haben sich Besuch dazu bei, die etwas finanzkräftigeren Organisationen der Arbeiterschaft zur tatkräftigen Unterstützung solcher Unternehmungen in Zukunft zu verleiten, denn unsere Jugend ist unsere Zukunft.

Die Freizeitnot der arbeitenden Jugend

Von Gustav Weber.

Seit Jahrzehnten kämpft die organisierte Arbeiterschaft um Verkürzung der Arbeitszeit, um Gewährung von bezahltem Urlaub. Langsam hat sich die 48-Stunden-Woche in zahlreichen Industrie-, Handels- und Verkehrszweigen durchgesetzt. In vielen Berufen sind bezahlte Urlaubstage wichtige Stücke in den Tarifverträgen. Es steht außer Zweifel: auf dem Gebiete der Freizeit ist die Arbeiterschaft im zähen Ringen mit den Unternehmern manchen Schritt vorwärts gekommen. Der Erfolg kann aber nicht genügen; schon deswegen nicht, weil die wachsende Mechanisierung und Entgeistigung aller Arbeitsprozesse die Notwendigkeit einer ausreichenden Freizeit in erheblichem Maße gesteigert hat. Verkürzung der Arbeitszeit, bezahlter Urlaub sind nach wie vor Losungen auf den Sturmjahren der Arbeiterbataillone.

Die Erfolge der Freizeitbewegung können ganz und gar nicht genügen für die jungen Arbeitenden. In der lebenswichtigsten Zeit des Werdens und Reifens an Körper und Geist stehen sie am Schraubstock, an der Hobelbank, sitzen sie auf Kontorschreibern und an Schweißmaschinen, laufen sie hinter schneidenden Pferden durch lose Aeder und haben wenig Mußezeit zur Erholung und Befinnung. Nur wer selbst als junger Mensch eingespannt war in eine seelenlose Arbeitsfront, Tag für Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr und ohne Aussicht auf Aenderung, der weiß die Bedeutung eines frühen Feierabends, eines langen Sonntags und einer Ferienwoche zu würdigen. Jede arbeitsfreie Stunde ist für unverbundene Jugend eine Quelle der Kräftigung. Jede Ferienwoche ist ein Born, an dem sich Hirn und Herz gesund trinken.

In Deutschland gibt es nach der letzten Volkszählung vom Juni 1925 5,24 Millionen Jugendliche von 14 bis 18 Jahren und 3,86 Millionen Jugendliche von 18 bis 21 Jahren. Diese rund 9 Millionen Jungen und Mädchen sind im Reichsdurchschnitt zu 80 Prozent erwerbstätig. Zu der Ausstellung „Das junge Deutschland“, die zum erstenmal im Sommer 1927 in Berlin und dann in einer Reihe weiterer Großstädte gezeigt wurde, waren umfangreiche Erhebungen über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der arbeitenden Jugend angestellt. Von rund 90 000 befragten Jugendlichen hatten 68 Prozent eine 48stündige Arbeitswoche. 29,2 Prozent arbeiteten 49 bis 60 Stunden, 7,8 Prozent mußten über 60 Stunden arbeiten. Neben ihre Urlaubsverhältnisse machten 107 000 Jugendliche Angaben. Davon hatten 23,1 Prozent überhaupt keinen Urlaub; einen einigermaßen ausreichenden Urlaub von mehr als 8 Tagen hatten nur 15 Prozent. Sonntagsarbeit ist noch weit verbreitet. Von 103 044 befragten männlichen Jugendlichen mußte jeder achte, und von 54 660 befragten weiblichen Jugendlichen mußte jede siebente Sonntagsarbeit leisten. Diese Angaben beziehen sich auf städtische und industrielle Verhältnisse.

Auf dem Lande ist die Freizeitlage der Jugend noch trauriger. Der Landesausschuß Hannover der deutschen Jugendverbände veranstaltete im Frühjahr 1928 eine Umfrage über die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage der ländlichen Jugend. Ueber Arbeitszeit und Urlaub machten 2456 ländliche Fortbildungsschüler folgende Angaben: Eine wöchentliche Arbeitszeit bis zu 48 Stunden hatten im Winter 14,8 Prozent und im Sommer 9,6 Prozent. 49 bis 50 Stunden mußten im Winter 4,6 und im Sommer 0,8 Prozent arbeiten, 51 bis 52 Stunden im Winter 1,2 und im Sommer 0,9 Prozent, 53 bis 55 Stunden im Winter 9,8 und im Sommer 2,8 Prozent, 56 bis 60 Stunden im Winter 23,5 und im Sommer 15,3 Prozent, und über 60 Stunden im Winter 19,8 und im Sommer 66,9 Prozent. Es müssen also in den Sommermonaten zwei Drittel der hannoverschen Landarbeiterjungen über 60 Stunden in der Woche arbeiten! Und Landarbeit ist nicht leicht. So wie es in Hannover ist, wird es auch im Magdeburger Lande sein. Hinzu kommt, daß Urlaub in den seltensten Fällen gewährt wird. Es erhielten 1 bis 3 Tage 4,8 Prozent, 4 bis 5 Tage 0,9 Prozent, 6 bis 8 Tage 5 Prozent, 9 bis 10 Tage 0,9 Prozent, 11 bis 14 Tage 1,1 Prozent und über 14 Tage 2,6 Prozent; keinen Urlaub erhalten 82,8 Prozent. Sonntagsarbeit ist nur auf dem Lande, besonders in der Erntezeit, die Regel. Daß die Jugend bei solchen rüchardigen Arbeitsverhältnissen lieber in der Fabrik als beim Bauer arbeitet, ist selbstverständlich. Die Landflucht, um die von bürgerlichen und nationalen Kreisen so viel Geschrei gemacht wird, hat hier ihre stärksten Ursachen. Der ersten Willens ist, die Entvölkerung der Dörfer und Leutenot in der Landwirtschaft zu beheben, muß sich mit allen Kräften für bessere Arbeitsbedingungen — und natürlich auch Lohnbedingungen der Landjugend einsetzen.

Führe rin im Kampf um die bitter notwendige Besserung der Freizeitverhältnisse der werktätigen Jugend ist die sozialistische Arbeiterjugend. Sie fordert für die schulentlassene Jugend Festsetzung einer täglichen Höchstarbeitszeit von 6 Stunden; gefestigte Gewährung einer ununterbrochenen 86stündigen Sonntagsruhe; 8 Wochen bezahlten Urlaub; für die Jugendlichen von 18 und 20 Jahren 14 Tage bezahlten Urlaub. Diese Forderungen sind die Forderungen der gesamten deutschen Arbeiterbewegung; die freien Gewerkschaften treten für sie ein in Tarifverhandlungen; die Sozialdemokratie streitet für sie in den Parlamenten. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, dem in rund 90 Reichsverbänden 4 1/2 Millionen Jugendliche angeschlossen sind, steht ebenfalls hinter diesen Forderungen. Erfüllt werden sie um so schneller, je mehr sich die arbeitende Jugend unter den roten Bannern des Sozialismus zusammenschließt für Jugendbeschäftigung und Jugendrecht, für die Befreiung der Arbeit vom Knecht der Fron, für Aufhebung der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen. —

Eingefandt

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Rakenzplage und Rakenschutz.

Täglich gehen Klagen an uns ein, über schwere Mißhandlungen von Raken. In einem Falle wurden einer Rake die Augen ausgeglichen, in einem andern die Füße abgehakt, viele Raken werden durch Schläge grausam zugerichtet oder getötet, ferner wurde eine Rake durch Kinder in einen Kellerjoch gestochen. Ist es nicht ein Zeichen von Unkultur, daß die Rake soviel gejagt und verfolgt wird? Eine gut gehaltene Rake ist das lebenswichtigste, sauberste Geschöpf, ist die Freude ihrer Umgebung und hält Ratten und Mäuse fern.

Endlos ist der Leidensweg der herrenlosen Raken. Vielfach werden diese, ist man ihrer überdrüssig geworden, weit vom Hause entfernt ausgelegt, einem traurigen Schicksal überliefert. Auch das ist strafbar. Niemand sollte sich ein Tier halten, der nicht mit vollem Pflichtbewußtsein die Sorge über das Wohl und Wehe desselben übernehmen kann. Ein Tier muß stets so gehalten werden, daß es der Nachbarschaft nicht durch Lärm, Geruch usw. lästig fällt. Höchste Pflicht ist es, die Rake während der Nacht im Hause zu halten, ebenfalls während der Brutzeit der Singvögel (Mai, Juni, Juli).

Aber selbst eine bestgehütete Rake kann plötzlich einmal hinausgeschliffen, sie weiß ja nichts von den Leiden, die ihr bevorstehen. Vertrieben und verschüchtert hält sie sich dann in irgend einem Schrupfwinkel auf, oftmals für immer verschwunden.

Der Neue Tiereschutzverein hat nunmehr eine Zentralfstelle für abhanden gekommene und zugelaufene Raken eingerichtet. Man melde sofort schriftlich jede abhanden gekommene Rake dem Sekretariat Gustav-Adolf-Straße 15. Durch diese Einrichtung kann jeder schnellstens wieder in den Besitz seines Tieres gelangen. Vor allem aber ist es notwendig, alle jungen Würfe restlos zu besetzen. Nur dadurch kann das Elend der herrenlosen Raken gesteuert werden und die Rakenzplage, die zweifelslos besteht, wird verschwinden. Der Verein bleibt nach wie vor bemüht, ihm gemeldete herrenlose Raken in gute Hände unterzubringen, schwache und kranke Tiere schmerzlos töten zu lassen.

Neuer Tiereschutzverein.



Mittageßen.